

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Preis monatlich 2,- WM. frei Haus, bei Vorbestellung 1,80 WM. wöchentlich 50 Pf. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postanfragen, Vorschläge und Geschäftsstellenstellungen entgegen. Im Krieg oder sonstiger Verhältnisse wird die Redaktion ersucht, die Lieferung des Blattes oder die Abnahme des Bestellscheins einzustellen. — Abnahme des Bestellscheins erfolgt nur, wenn Partei beiträgt.

Anzeigenpreis: Die Spalte 20 Zeilen 20 Pf., die 40spaltige Seite der amtlichen Bekanntmachungen 40 Pf. pro Spalte, die 3spaltige Werksamzeige im letzten Teile 1 WM. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennig. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Redaktion: Amt Wilsdruff Nr. 6. Jede Abnahmegebühr entfällt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden mag oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 270 — 91. Jahrgang      Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“      Wilsdruff-Dresden      Postbez.: Dresden 2840      Freitag, den 18. November 1932

## Die Reichsregierung zurückgetreten. Hindenburg verhandelt selbst mit den Parteiführern.

### Die amtliche Mitteilung über den Rücktritt des Reichskabinetts.

Amtlich wird mitgeteilt:  
Der Reichskanzler erstattete am Donnerstag dem Reichspräsidenten Bericht über das Ergebnis der Besprechungen, die er im Auftrage des Reichspräsidenten mit den Parteiführern zur Erzielung einer möglichst breiten nationalen Konzentration gepflogen hat. Während die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei und die Bayerische Volkspartei auf dem Standpunkt stehen, daß sie jede solche Konzentration begrüßen, die die Arbeit der Reichsregierung zu erleichtern in der Lage sein würde, hat der Führer des Zentrums der Ansicht Ausdruck gegeben, daß ihm Führung und Zusammensetzung des gegenwärtigen Kabinetts nicht geeignet erscheine, den Zusammenschluß dieser Kräfte sicherzustellen. Die SPD. hat den Wunsch des Kanzlers zu einer Unterhaltung über die Mitarbeit in einer nationalen Notgemeinschaft schroff abgelehnt. Die NSDAP. hat mitgeteilt, daß sie nur unter gewissen Vorbedingungen zu schriftlichen Verhandlungen bereit sei, wobei sie es von vornherein ablehnt, daß von der Reichsregierung in Angriff genommene politische und wirtschaftliche Programme zu unterstützen.

In dieser Lage glaubte die Reichsregierung, die unter Einsatz aller ihrer Kräfte versucht hat, den ihr vom Reichspräsidenten am 1. Juni erteilten Auftrag auszuführen, im besten Vaterländischen Interesse zu handeln, wenn sie ihn in die Hände des Reichspräsidenten zurücklegt. Sie handelt dabei — ohne den Grundsatze autoritärer Staatsführung preiszugeben — nach dem von ihr schon vielfach ausgesprochenen Prinzip, daß Rücksicht auf Personen in dieser so ersten Stunde keinen Raum haben können. Sie wünscht, dem Reichspräsidenten den Weg völlig frei zu machen, damit er als der Führer der Nation und gestützt auf die hohe Autorität seines Amtes die Zusammenfassung aller wahrhaft nationalen Kräfte herbeiführen möge, die allein den Weg der deutschen Zukunft sichern kann.

Der Reichspräsident nahm den Rücktritt der Reichsregierung entgegen und beauftragte das Kabinett mit der Weiterführung der Geschäfte.

### Hindenburg empfängt die Parteiführer.

Zunächst Hugenberg, Raas und Dingeldey. — Hitler und Schäffer nach Berlin gebeten.

Die Entscheidung über die weitere Entwicklung der innenpolitischen Verhältnisse ist nach dem Rücktritt des Kabinetts von Papen nunmehr in die Hände des Reichspräsidenten und der führenden Politiker übergegangen, deren Aufgabe es sein wird, einen Weg aus den Schwierigkeiten zu finden. Von zuständiger Stelle wird zur Erläuterung der kommenden Ereignisse darauf hingewiesen, daß es sowohl im Interesse der Sache als auch im Interesse der gesamten deutschen Wirtschaft liege, wenn dieser Zwischenzustand, der zur Zeit besteht, nicht allzu lange andauere.

Der Reichspräsident hat zunächst eine Anzahl Parteiführer zu sich gebeten, um mit ihnen in den nächsten Tagen Einzelbesprechungen abhalten zu können. Diese Besprechungen sollen aber noch keinen endgültigen Charakter haben. Sie dienen dem Zweck, den Reichspräsidenten über die Auffassung der Parteiführer zu unterrichten.

Reichspräsident von Hindenburg legt Wert darauf, daß die eingeladenen Parteiführer nach Abschluß der Besprechungen zunächst in Berlin bleiben, um auch untereinander Rührung zu nehmen, damit sie in der nächsten Woche dem Reichspräsidenten bestimmte Vorschläge machen können, die nicht nur die Personenfrage umfassen sollen, sondern vor allen Dingen auch das wirtschaftliche und politische Programm, das nach Ansicht der Parteiführer durchzuführen wäre.

Für Freitag sind zunächst Hugenberg für die Deutschnationalen, Raas für das Zentrum und Dingeldey für die Deutsche Volkspartei zu Einzelbesprechungen eingeladen. Für Sonnabend sind der Führer der NSDAP., Adolf Hitler, und für die Bayerische Volkspartei Staatsrat Schäffer zur Unterredung mit dem Reichspräsidenten nach Berlin gebeten worden. Die in Berlin weilenden Herren haben bereits zugefagt.

Aber den Inhalt der Einzelbesprechungen wird, wie von zuständiger Stelle erklärt wird, zunächst nicht bekanntgegeben werden. Die an den Verhandlungen teilnehmenden Herren werden ebenfalls gebeten, nichts mitzuteilen, bis ein Ergebnis vorliegt. In Berliner politi-

schen Kreisen nimmt man an, daß die oben beschriebenen Besprechungen etwa Mitte nächster Woche abgeschlossen sein können. Dann werden voraussichtlich Vorschläge für weitere abschließende Besprechungen gemacht werden.

Die Sozialdemokraten sind nach dem Ton und dem Inhalt ihres letzten Antwortschreibens an den Reichskanzler nicht zu diesen Besprechungen eingeladen worden.

Sollte trotz des bringenden Wunsches des Reichspräsidenten aus diesen Besprechungen ein Kabinett der nationalen Konzentration nicht hervorgehen, so hält man es in politischen Kreisen nicht für ausgeschlossen, daß dann der Reichspräsident ohne Rücksicht auf die auseinanderstrebenden Wünsche der Parteien einen Mann seines Vertrauens zum Reichskanzler ernennen wird. Theoretisch könnte dies wiederum Herr von Papen sein, in gutunterrichteten Kreisen glaubt man aber, daß der Reichspräsident dann einen anderen Mann seines Vertrauens zum Reichskanzler ernennen würde.

### Die Bayerische Volkspartei zur Lage.

Die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz schreibt zu dem Rücktritt der Regierung von Papen unter anderem der Zweck dieser Demission müsse zunächst darin bestehen, daß der Reichspräsident die Frage nach der Möglichkeit einer sogenannten nationalen Konzentration prüfe. Es werde nicht Sache der Parteien, sondern der präsidialen Seite sein, die Person zu nennen, die für eine neue Regierung in Frage kommen solle. In eine wirklich nationale Konzentration müsse auch die Sozialdemokratische Partei einbezogen werden. Das Wirtschaftsprogramm des Herrn von Papen müsse als feststehende Tatsache hingenommen werden, doch sei es notwendig, die Senkung der Tariflöhne bei Neueinstellung von Arbeitern zu beteiligen und die allgemeine Ermächtigung zur Änderung der Sozialgesetzgebung auf das notwendigste Maß einzuschränken. Es sei eine Selbstverständlichkeit, daß die Partei nur eine Reichsregierung unterstützen könne, die sich zum mindesten die Sicherungsforderungen zu eigen mache, die der bayerische Ministerpräsident der Reichsregierung unterbreitet habe.

### Erste Pressestimmen zur Kabinettskrise.

Einige Berliner Blätter nehmen ausführlich zu dem Rücktritt der Regierung von Papen Stellung. Unter der Überschrift „Hitlers Vertrauen notwendig“ schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, daß der Rücktrittsentwurf des Kabinetts trotz der Verspätung zu begrüßen sei. Die Vertrauensstellung mit der Regierungsbildung scheine der nächstliegende und gangbarste Ausweg zur Entwirrung der Krise und zur Klärung der politischen Möglichkeiten der Zukunft zu sein. Erst wenn sich gezeigt hätte, daß Hitler die Durchführung dieses Auftrages unmöglich sei, könne eine andere Persönlichkeit mit der Bildung einer Regierung der großen nationalen Konzentration betraut werden. „Der Tag“ befaßt sich mit dem Gedanken der autoritären Staatsführung und schreibt, der Natur der autoritären Staatsführung entsprechend, könne bei diesem Stand der Dinge die Entscheidung nur autoritär sein. Hindenburg sei Schöpfer und Garant des neuen Kurzes, von dem es keine Umkehr gebe. Die „Tägliche Rundschau“ sagt, man habe diesem Kanzler bis zur allerletzten Minute Zeit gegeben, den Beweis für seinen Optimismus zu erbringen. Es sei nunmehr der Augenblick gekommen, die Fäden da-

wieder anzunähern, wo sie durch Herrn von Papen zerrissen worden seien. Es sei heute vielleicht der letzte Augenblick, die Kräfte der nationalsozialistischen Bewegung in den Staat einzubauen.

### Düstere Betrachtungen in Frankreich.

Noch ehe die amtliche Mitteilung über den Rücktritt des bisherigen Reichskanzlers von Papen vorlag, haben sich einige Pariser Abendblätter bereit, ihm einen nicht gerade freundlichen Nachruf zu widmen. Der „Temps“ sieht voraus, daß Papen von der politischen Bühne Deutschlands endgültig abtreten, daß deshalb aber die von ihm begonnene Politik nicht aufgegeben werden werde. Es sei zu befürchten, daß die allgemeine Demoralisierung, die dem gegenwärtigen Chaos zugrunde liege, sich noch lange jenseits des Rheins auswirke. Die „Liberté“ schreibt, die Zukunft sei voller Unsicherheiten. Der Nationalsozialismus Hitlers, der Militarismus General von Schleicher und der Kommunismus bedeuteten nur verschiedene Formen des Widerstandes gegen den Vertrag von Versailles. Eine so unerwünschte wie die andere.

### Die Stellungnahme der Deutschnationalen zum Kabinettsrücktritt.

Von deutschnationaler Seite wird zu den Ereignissen des 17. November u. a. wie folgt Stellung genommen: Eine Krise der Parteien, die im Wahlkampf gegen die Regierung Papen und gegen das von der NSDAP. verfolgte antiparlamentarische Prinzip standen, ist in eine Krise der Regierung umgefällt worden. Das Angebot der Gesamtdemission des Kabinetts war nicht erforderlich. Es handelte und handelt sich um die Schaffung eines einheitlichen Wirtschaftsprogramms und die zu seiner Durchführung notwendigen, im Rahmen des Kabinetts lösbarer Personalmaßnahmen.

Das schwere Geschäft der Gesamtdemission brauchte für diesen Zweck um so weniger aufgeföhren zu werden, als die gegen eine antiparlamentarische Staatsführung stehenden Kräfte nur in der Verneinung einig sind und weder in den großen politischen noch in den brennenden wirtschaftlichen Fragen den Beweis der Einigung und der Leistung erbracht haben. Sie werden ihn auch nicht erbringen.

Wir sehen in dem Feldmarschall von Hindenburg den Garantem dafür, daß der gegen den Versailler Druck und den Weimarer Mehrheitswahn beschrittene Weg über alle Kabinettskrisen hinweg zum Siege geführt wird.

### Ernstes Stunden entgegen.

Der Chef der Heeresleitung, General von Hammerstein, hielt bei einer Truppenbesichtigung eine Rede, in der er darauf aufmerksam machte, daß Deutschland sehr ernsten Stunden entgegenstehe, in denen der militärische Geist notwendiger sei denn je.



Oberbürgermeister von Leipzig und Preislenkungskommissar; (unten von links): Gregor Strasser (NSDAP.) — Reichskommissar Dr. Bracht — Dr. Stegerwald, der frühere Reichsarbeitsminister — Dr. Gehler, ehemaliger Reichswehrminister.



Männer, die genannt werden. Politiker, die bei den Verhandlungen um die Neubildung der Regierung genannt werden: (Oben, von links): Prälat Raas (Deutsche Zentrumspartei) — Dr. Goerdeler, der frühere



# Wendepunkt im Gleichberechtigungskampf

## England erkennt Deutschlands Gleichberechtigung an.

Große Rede des englischen Außenministers in Genf.

Der englische Außenminister Simon hielt in einer öffentlichen Sondersitzung des Büros der Abrüstungskonferenz seine seit Tagen mit größter Spannung erwartete große Rede über die neue Auffassung der englischen Regierung zu den Grundproblemen der Abrüstungsfrage. Simon führte in seiner einständigen Rede folgendes aus:

Die englische Regierung habe im Gegensatz zu den französischen Vorschlägen nicht die Absicht, einen neuen Plan vorzulegen, der mit dem französischen Plan konkurrieren könnte. In dem gegenwärtigen Augenblick beschäftige die englische Regierung zunächst eine Vorfrage, die nach ihrer Auffassung in einer endgültigen Weise gelöst werden müsse, bevor man zu der Ausarbeitung eines im einzelnen gehenden Abrüstungsplanes schreite. Die englische Regierung suche jetzt die Grundlagen für eine Lösung der Gleichberechtigungsfrage zu finden.

Simon legte sodann den Standpunkt der englischen Regierung zu der Gleichberechtigungsfrage in folgenden Punkten dar:

Der Vertrag von Versailles ist ein Instrument, das sämtliche Unterzeichnerstaaten bindet.

Aus der Präambel des Teiles 5 des Versailler Vertrages und den damaligen Erklärungen des Ministerpräsidenten Clemenceau im Namen der Alliierten gehe ohne Zweifel hervor, daß sowohl nach dem Vertragstext als auch nach den Absichten der Urheber die Deutschland auferlegte Entwaffnung nur den Aufbau einer allgemeinen Abrüstung bilden sollte.

Während Deutschland auch weiter unter den Verpflichtungen des Friedensvertrages bleibt, sind gegenwärtig andere Nationen der Welt durch keinerlei gegenseitige Verpflichtungen zu Herabsetzungen der Rüstungen gezwungen. Andere Nationen können sich heute erlauben, über Waffen zu verfügen, die nach dem Friedensvertrag Deutschland verboten sind.

In der Zwischenzeit seit dem Waffenstillstand ist Deutschland Mitglied des Völkerbundes geworden. Es hat das unbestreitbare Recht, im Völkerbund als gleichberechtigtes Mitglied zu stehen.

Sir John Simon machte sodann einen Vorschlag für die Lösung der Gleichberechtigungsfrage, betonte jedoch, daß es sich hierbei nicht um einen festumrissenen Plan, sondern nur um die Grundlage für die künftige Regelung dieser Frage handeln könne.

Sämtliche europäischen Staaten vereinigen sich in der feierlichen Erklärung, daß sie unter keinen Umständen versuchen werden, einen Streitfall irgendwelcher Art in der Gegenwart oder Zukunft

unter sich mit Gewalt zu lösen.

Die künftigen Beschränkungen der deutschen Rüstung müssen in dem gleichen Abrüstungsabkommen festgelegt werden, in dem die Begrenzung der Rüstungen der übrigen Mächte bestimmt wird.

Auf diese Weise wird der Teil V des Versailler Vertrages für Deutschland durch das künftige Abrüstungsabkommen ersetzt.

Die neuformulierten Begrenzungen der deutschen Rüstungen haben

### die gleiche Dauer

und werden den gleichen Revisionsbedingungen unterworfen wie die sämtlichen übrigen Mächte. Dies bedeutet eine Änderung von allergrößter Tragweite, da gegenwärtig die Entwaffnungsklauseln des Versailler Vertrages im Gegensatz zu allen sonstigen internationalen Abmachungen zeitlich unbegrenzt sind.

Wenn Deutschland das Recht der Gleichberechtigung zugestanden wird, so muß gleichzeitig auch der Grundsatz der

### qualitativen Gleichheit der Waffen

anerkannt werden. — Das Endergebnis kann nur durch Etappen erreicht werden.

Die dringendste Aufgabe der Abrüstungskonferenz ist, sofort ein Programm für die erste Etappe und sodann erst, falls möglich, die großen Linien für die zweite Etappe aufzustellen.

Der englische Außenminister erläuterte sodann seinen Vorschlag in den einzelnen Punkten:

### Flottenrüstungen.

Der Grundsatz der Gleichberechtigung verlangt, daß Deutschland in Zukunft ermöglicht wird, Kriegsschiffe von dem gleichen Typus zu bauen, wie er endgültig jetzt von den großen Flottenmächten angenommen werden wird.

Die englische Regierung erklärt sich bereit, die Kreuzer in Zukunft auf einen Typus von 7000 Tonnen mit Sechszollgeschützen zu begrenzen, der den gegenwärtig Deutschland erlaubten Kreuzern entspricht.

Die englische Regierung besteht auf der Abschaffung der Unterseekrautboote als dem besten Mittel zur Sicherung der Abrüstung und des Friedens.

### Landrüstungen.

Die schweren Tanks müssen noch bis zu einer genau festzusetzenden Grenze verboten werden, dagegen sind leichte Tanks

zugelassen, da diese zum Schutz gegen Maschinengewehrangriffe unerlässlich sind. Auf dem Grundsatze der Gleichberechtigung wird es unmöglich sein, Deutschland das Recht zum Besitz einer beschränkten Anzahl dieser Waffenkategorien zu verweigern.

Der Vertrag von Versailles verbietet Deutschland Geschütze über ein Höchstkaliber von 105 Millimeter.

Die englische Regierung schlägt daher vor, daß die Geschütze sämtlicher Mächte auf einen derartigen einheitlichen Typus zurückgeführt werden.

### Luftrüstungen.

Die englische Regierung macht hierzu folgende drei Vorschläge:

Sofortige Herabsetzung der Luftrüstungen der Großmächte auf den Stand der Luftrüstungen Englands. Herabsetzung um 33 Prozent der Luftrüstungen sämtlicher Mächte einschließlich Großbritannien. Die englische Regierung schlägt ferner vor, daß zu einem späteren Zeitpunkt eine weitere Herabsetzung der Luftrüstungen vorgenommen wird.

In Erwartung der Prüfung dieser Vorschläge, an denen Deutschland teilnehmen muß, hält es die englische Regierung für vernünftig, daß Deutschland bis dahin sich der Forderung einer militärischen und Flottenauflösung enthält.

Der englische Außenminister behandelte sodann zum Schluß

### die Frage der quantitativen Abrüstung,

die nach seiner Auffassung außerordentlich langjährige und eingehende Verhandlungen notwendig machen würde. Der Grundsatz der Gleichberechtigung auf diesem Gebiete müsse Deutschland jedoch an die Bedingungen binden, daß die Anpassung der deutschen quantitativen Rüstungen an die neue Lage nicht im Gegensatz zu dem Grundsatz der Beschränkung und Herabsetzung der Rüstungen stehe. Mit anderen Worten, wenn Deutschland zum Beispiel von dem

### Verbot der allgemeinen Dienstpflicht

befreit zu werden wünscht, so muß die Zahl der Truppen, die in Zukunft einer obligatorischen militärischen Ausbildung als Miliz in Deutschland unterworfen werden, von der Zahl der Soldaten abgezogen werden, die einer längeren Dienstbauer unterworfen bleiben. In gleicher Weise muß die Herabsetzung der Dienstbauer von zwölf auf sechs Jahre der Bedingung unterworfen werden, daß keine Erhöhung der Zahl der Reservisten stattfindet, die gleichfalls eine längere Dienstbauer durchmachen. Die Zahl der Truppen mit längerer Dienstbauer muß daher von 100 000 auf 50 000 herabgesetzt werden.

Der englische Außenminister erklärte zum Schluß, daß die englische Regierung den Vorschlag einer

### künftigen Kontrollkommission

des Völkerbundes annehme und daß in Zukunft sämtliche Staaten in gleicher Weise der Kontrolle der Rüstungen unterworfen werden müßten.

### Rehre zurück!

Deutschlands Rückkehr in die Konferenz ermöglicht?

An die Rede des englischen Außenministers, die mit Versaillesklatschen aufgenommen wurde, schloß sich eine Reihe von Erklärungen der Mitglieder des Konferenzpräsidiums an. Zunächst wertete Präsident Henderson die Rede Simons, um daran die Feststellung zu knüpfen, daß Deutschlands Rückkehr in die Konferenz jetzt ermöglicht und für die praktische Durchführung der ausgearbeiteten Fragen notwendig sei. Der italienische Vertreter, Vicescholaro, sprach ebenfalls die Hoffnung auf eine Rückkehr Deutschlands aus.

Der amerikanische Vertreter, Norman Davis, verließ ebenfalls der Hoffnung auf Rückkehr Deutschlands Ausdruck. Der französische Vertreter, Raffalli, bemerkte, daß er sich dem vom Präsidenten ausgesprochenen Wunsch anschließe. Der sowjetische Vertreter, Dowgalewski, begrüßte nachdrücklich die Aufforderung an Deutschland, zur Konferenz zurückzukehren. Der belgische Bourquin hoffte ebenfalls, daß die Konferenz bald wieder vollständig sein werde. Der schweizerische Bundespräsident Moita begrüßte im Namen der Schweiz die Äußerungen über die Rückkehr Deutschlands. Die Vertreter der Tschechoslowakei und Österreichs äußerten sich in ähnlichem Sinne.

Der Zweck der gesamten Sitzung war es, vor der Ankunft des deutschen Reichsaußenministers in Genf Deutschland gleichsam unter den moralischen Druck der notwendigen Rückkehr in die Abrüstungskonferenz zu setzen.

## Die Versailler Entwaffnungsparagrafen müssen fallen!

Die Vorschläge der englischen Regierung für die Lösung der deutschen Gleichberechtigungsfrage sind in Genf auf außerordentlich starken Widerstand der leitenden französischen Kreise gestoßen. Man wirft der englischen Regierung vor, der deutschen Regierung, das Geschenk der Gleichberechtigung ohne jede Gegenleistung auf dem Gebiete der allgemeinen Sicherheit und der Garantie des gegenwärtigen territorialen Status Europas gemacht zu haben. Von französischer Seite wird ferner geflissentlich verbreitet, daß der englische Plan zur „Wiederaufrüstung“ Deutschlands führe.

Dagegen besteht in den übrigen internationalen Kreisen mit großer Übereinstimmung jetzt die Auffassung, daß die Aufhebung der Entwaffnungsbestimmungen des Teiles 5 des Versailler Vertrages und die Anerkennung der theoretischen Gleichberechtigung Deutschlands nicht mehr aufzuhalten seien, da die Großmächte — bis auf Frankreich — jetzt der englischen Initiative folgen würden und auf die Dauer der französische Widerstand nicht aufrechtzuerhalten sei.

Die englische Regierung hat nach Genfer Auffassung zunächst nur darauf Wert gelegt, den einen Grundsatz der Aufhebung des Teiles 5 des Versailler Vertrages und die Eingliederung Deutschlands in das künftige Abrüstungsabkommen festzulegen, um eine möglichst sofortige Rückkehr Deutschlands in die Abrüstungskonferenz herbeizuführen. Sämtliche Fragen des künftigen Rüstungsstandes Deutschlands sollen nach englischer Auffassung erst später geklärt werden.

### Zusammensetzung und Bedenken.

Der Eindruck der Simon-Rede in Genf.

Die große Rede Simons im Büro der Abrüstungskonferenz hat in Genf außerordentliches Aufsehen erregt. In französischen Kreisen wird die Rede, wie zu erwarten war, einer scharfen Kritik unterworfen und im

großen abgelehnt. Man erklärt, daß die Rede das weitgehendste Entgegenkommen darstelle, das der deutschen Regierung seit dem Versailler Vertrag entgegengebracht wurde. Allgemein sieht man in internationalen Kreisen in der Lösung Simons die Grundlage für die nächste Woche hier erwarteten großen diplomatischen Verhandlungen mit dem deutschen Außenminister über die Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung und die Rückkehr Deutschlands in die Abrüstungskonferenz. Man unterstreicht hier, daß die Rede ausdrücklich zu diesem Zwecke gehalten und auf dieses Ziel hin abgefaßt wurde. Vom deutschen Standpunkt aus müssen jedoch trotz der zweifellos vorhandenen Fortschritte gewisse Bedenken geltend gemacht werden, da die englische Regierung die Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung auf den einzelnen praktischen militärpolitischen Gebieten von grundsätzlichen Bedingungen abhängig macht, die, wie z. B. auf dem Flottengebiet, die Gleichberechtigung praktisch wieder aufheben und das anfängliche Gegebene wieder rückgängig machen würden. Ebenso sind die Bestimmungen über die künftige Regelung der deutschen Reichswehr von Bedingungen abhängig gemacht, die zunächst noch eingehend geprüft werden müssen.

Im großen Maßstab jedoch die Rede des englischen Außenministers zweifellos einen außerordentlich bedeutungsvollen Wendepunkt in den Verhandlungen der Abrüstungskonferenz.

## Neurath fährt nach Genf.

Keine Meinungsverschiedenheiten in der Außenpolitik.

Die deutsche Außenpolitik wird durch die innerpolitischen Ereignisse keine Änderung erfahren. Es ist bekannt, daß die Meinungen der Parteien über die außenpolitischen Lebensfragen Deutschlands kaum auseinandergehen, was in vielfachen Kundgebungen und Erklärungen zum Ausdruck gekommen ist. Reichsaußenminister von Neurath wird sich Ende der Woche, wie vorgesehen, nach Genf begeben, wo in der kommenden Woche über Fragen, die für Deutschlands Zukunft von größter Bedeutung sind, wichtige Verhandlungen stattfinden werden.

## Aussprache Hoover-Roosevelt.

über die Schuldenfrage.

Präsident Hoover und sein Nachfolger Roosevelt hatten eine telefonische Unterhaltung, in deren Verlauf sie sich einigen, am kommenden Dienstag nachmittag im Weißen Haus in Washington die schwebenden Probleme, insbesondere die Schuldenfrage, gemeinsam zu besprechen.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 18. November 1932.

Merktblatt für den 19. November.

Sonnenaufgang	7 <sup>11</sup>	Mondaufgang	21 <sup>11</sup>
Sonnenuntergang	16 <sup>11</sup>	Monduntergang	12 <sup>11</sup>
1828: Der Komponist Franz Schubert gestorben.			

Totengedenken mit Blumen. Wenn die Herbststürme die letzten Blätter von den Bäumen rütteln, dann naht wieder der Tag, der in allen deutschen Gauen dem Gedenken an die Toten gewidmet ist. Überall werden Vorbereitungen zum Besuch der Friedhöfe getroffen. Noch einmal, nachdem die ersten Fröste der sommerlichen Blütenpracht ein Ende bereitet haben, noch einmal, bevor der Winter alles in weiße Schleier hüllt, ist es ein wirkliches Herzensbedürfnis, zu zeigen, daß die geliebten Verstorbenen noch nicht vergessen sind. Und womit könnte man das wohl besser beweisen, als durch Schmuck ihrer letzten Ruhestätte mit Blumen und frischen Zweigen! Freilich lehnt denn je kommen in diesem Jahre zuerst die leiblichen Bedürfnisse. Trotzdem sollte auf keinem Grabhügel wenigstens ein bescheidener Blumengruß fehlen. Wenn ein Kranz oder ein anderes Gebilde nicht erschwänglich ist, so können auch ein Grabkraut oder der Schmuck des Grabes mit Fichten- oder Kiefernzweigen, Rahonienlaub, Tannenzapfen, bunten Strohblumen, die gegen Wind und Wetter widerstandsfähig sind, den Gefühlen für den Verstorbenen bereiten Ausdruck verleihen. Von Topfpflanzen eignen sich zum Schmuck der Gräber in dieser Jahreszeit insbesondere die roten Eriken und die verschiedenfarbigen Freilandrosenstacheln. Möchten auch in diesem Notjahr die Friedhöfe am Totensonntag das Bild gedenkender Liebe zeigen und kein Grabhügel einsam und verlassen bleiben!

Der Festschützenverein kam gestern abend in der „Tonhalle“ zur weiteren Beratung seiner Winterhilfsarbeit zusammen. Die Vorarbeiten waren seitens des Vorstandes so weit gefördert, daß die Versammlung nunmehr ihr Einverständnis zu dem Umfange der geplanten Maßnahmen geben konnte. Eine Fundfrage bei den Schülern des Vereins hat deren Wünsche auf Brille, Kohlen oder Holz ergeben. Die Benachrichtigung über deren Abholung erfolgt in den nächsten Tagen. Die Zahl der Hilfsbedürftigen ist gegenüber dem Vorjahr bedeutend gewachsen, aus diesem Grunde sind auch mehr Mittel nötig. Man legt alle Hoffnung auf deren Aufbringung und erwartet Gaben von allen, die noch geben können, und wäre es noch so wenig. Auch getragenes Schuhwerk, Kleider, Wäsche usw. wird dringend benötigt und in der Vereinsammelstelle bei Friseur Ragnus Weise zur Weiterleitung gern angenommen. Die Vereinigten Regellubs haben dem Verein 25 Mark als Reingewinn ihres Preisfestens, der Turnverein D.S. 15 Mark als Teilgewinn seines Theaterabends überwiesen. Eine Vorbedingung für Aufstellung des Weihnachtsbaumes ist bereits erfüllt: die Freitaler Kraftwerke haben wiederum die kostenlose Lieferung von Strom für einen aufzustellenden Baum auf dem Marktplatz zugesagt. Man darf erwarten, daß auch die weiteren Fragen erfolgreich gelöst werden.

25jähriges Geschäfts-Bestehen. Am morgigen Sonnabend ist ein Vierteljahrhundert seit jenem 19. November 1907 vergangen, an dem Uhrmachermeister Edgar Schindler im Grundstück der damaligen Firma August Schmidt, Ede Markt — Weigner Straße, ein Uhren-, Gold- und Silberwarengeschäft eröffnete. Bereits im Jahre 1910 verlegte er dasselbe dann in sein eigenes ganz in der Nähe liegendes Grundstück in der Dresdner Str. Von Jahr zu Jahr wuchs der sich über den Wilsdruffer Bezirk weit hinaus behnende Kundenkreis und damit das Vertrauen zu dem als peinlich gewissenhaft be-



Tagespruch.

Die Begehrtheit kennt keine Schranke, nur Steigerung.

Dresdner Spiegelbilder.

Große Tage. — Ein Schwanengesang. — von Papen und Gerhart Hauptmann als Gäste. — Bürgerliche Mehrheit. Die neugewählte Frauenkirche.

Die letzten Tage haben in das Alltagsleben des Dresdner Lebens allerhand Abwechslung gebracht. Und wenn man hierzu in erster Linie den Besuch des Reichskanzlers von Papen rechnet, so ist diese Tatsache für den Chronisten um so deutlicher, als von Papen mit den hier gehaltenen Reden gewissermaßen seinen Schwanengesang erklingen ließ, wie die rasch vorwärts eilenden Ereignisse in der Reichspolitik ja inzwischen erwiesen haben. Immerhin dürften aber die Worte, die dem bisherigen Leiter der Reichsregierung gerade hier in Dresden in zwar sehr maßvoller, aber gerade deshalb um so eindringlicherer Art gesagt worden sind, gewisslich genug gewesen sein, um auch für die kommenden Führer des Reiches Geltung zu haben und nicht zugleich mit dem scheidenden Reichskanzler ebenfalls von der Bildfläche und womöglich gar aus dem Gedächtnis zu verschwinden. Denn die Not des Grenzlandes Sachsen, die inzwischen in einer Deutscher Reichstagesministerpräsidenten in erschütternden Worten festgehalten worden ist, schreit so laut zum Himmel, daß dieser SOS-Ruf selbst in Berlin gehört werden mußte. Im übrigen waren die Dresdner gestiftet genug, um Herrn v. Papen einen immerhin freundlich zu nennenden Empfang zu bereiten, wenn auch dieser Gruß von Witzworten nicht ganz frei war, und selbst der Gummihäutchen der Polizei da und dort als Verhöhnungsmittel verwendet werden mußte. Man hatte in Sachsen doch einige Hoffnung auf das Gelingen des Wirtschaftsprogramms gesetzt und ist jetzt besonders in Industrie, Gewerbe und Handel mit banger Sorge darüber erfüllt, was die Zukunft bringen wird. Die aller nächste Zukunft freilich soll das Weihnachtsgeschäft bringen; wenn dieses Weihnachtsgeschäft aber im Zeichen der Ungewißheit steht, dürfte von ihm kaum eine spürbare Erleichterung zu erwarten sein.

Einen Tag vor dem Kanzlerbesuch feierte Dresden den Dichter Gerhart Hauptmann. Jahrelang hat dieser früher in unserer Stadt gewohnt, und seine Söhne beluchten hier die altehrwürdige Kreuzschule. Aus dem schönen Landhause bei Hirschberg holte er sich seine Frau, in den „Jungfern vom Bischofsberg“ hat er später die schönen im Eblemannschen Landhause verlebten Stunden nachterlebt geschildert. Kein Wunder, daß Dresden diesen Sohn Schlesiens auch als den seinen betrachtet, und in einer hochförmlichen Feier im Staatlichen Schauspielhause neben dem Oberbürgermeister unserer Stadt auch der sächsische Ministerpräsident den anwesenden Dichter mit herzlichen Worten als einen der unsrigen begrüßte. Und dies, während draußen der Wahlkampf tobte, und sich in den Wahllokalen die künftige Zusammensetzung des Dresdener Stadiparlamentes und damit das Schicksal der Stadt in den kommenden drei Jahren entschied. In diesem Zusammenhang sei die Tatsache festgehalten, daß im Gegensatz zu den beiden Schwester-Großstädten Leipzig und Chemnitz die Dresdner Einwohnererschaft sich eine bürgerliche Stadtverordnetenmehrheit gewählt hat, wenn auch im Rahmen dieser bürgerlichen Mehrheit die Partei des derzeitigen Oberbürgermeisters Dr. Kütz auf ein Minimum zusammengedrumpft ist.

Und in die gleichen bedeutungsvollen Tage fällt auch noch ein weiteres Ereignis, das in diesen Tagen festgehalten zu werden verdient: die Weihe der erneuerten Frauenkirche. Schon aus der Schule wissen wir, daß diese im Stadtbild Dresdens mit ihrer würdigen Kuppel und der diese krönenden Laterne in so imposanter Weise dominierende Kirche fast zweihundert Jahre alt ist. Als Erst-

für die ehemalige Fischerkirche „Zu unserer lieben Frau“ wurde sie von 1726 bis 1743 von dem Ratszimmermeister George Bähr erbaut, der damit nichts Geringeres als einen neuen Typus protestantischen Kirchenbaues schaffen wollte. Der Zahn der Zeit hatte mächtig an dem alten Bauwerk genagt. Die immerwährenden kleinen Reparaturen erwiesen sich als unzulänglich, so daß man nun in beinahe neunjähriger und innerlich in großzügiger Weise zu erneuern. Dabei hat man nicht nur zementstehende Sandsteine ausgetauscht und eiserne Bindungen durch wertvollere ersetzt, sondern auch die kunstvollen Malereien und „Adbauerwerke im Innern erneuert und damit das altehrwürdige Gotteshaus wieder in einen Zustand versetzt, der dem Rufe Dresdens als Kunststadt würdig und ein Teil der Jetztzeit an die großen Kömmer und Künstler der Vorzeit ist. Und damit hat Dresden wieder einmal das Goethe-Wort wahr gemacht, das ihm immer schon zur Richtschnur diente und in großen Letzern an der Außenfront seines Schauspielhauses zu lesen ist: „Alles ist bewahrt mit Treue — freundlich aufgeföhies Neu!“ Leo.

Das Rote Kreuz im Notjahr.

An viele Türen pocht die Not, und unsere Zeit steht leider noch immer im Zeichen der Erwerbslosigkeit. Es vergeht kein Tag, an dem man nicht immer wieder von neuem erföhre, wie sehr sie sich auswirkt, wie weit sie nach allen Richtungen hin ihre Föhler ausstreckt. Auch Wohlfahrtsanstalten, die wertvoll sind für das ganze Volk haben darunter zu leiden, daß die Mittel, die für das Wohlsein, immer knapper werden, weil die Zahl derer, welche noch Geld hergeben können für das, was nicht unmittelbar zu den Lebensnotwendigkeiten gehört, immer geringer wird. Ein lehrreiches Beispiel hierfür ist der Jahresbericht, den das Rote Kreuz veröffentlicht.

Das Rote Kreuz war während seines letzten Geschäftsjahres in allen seinen Gliedern vor Aufgaben gestellt, die in ihrer ganzen Größe nur mit denen aus den Zeiten unmittelbar nach dem Kriege verglichen werden können. Die stark verbreitete Erwerbslosigkeit hatte zur Folge, daß die Zahl der Mitglieder des Roten Kreuzes um etwa 30 000 zurückgegangen ist, was allerdings bei noch 1 400 000 Mitgliedern nicht allzuviel ist. Aber dieser Rückgang ist doch ein Beweis dafür, daß Not und Verarmung auch in Kreise, die vielfach schon seit Jahrzehnten treue Mitglieder des Roten Kreuzes waren, eingedrungen sind. Ein reicher Erfolg ist dem Rote Kreuz aber in der Jugend entstanden. Die Zahl der Jugendabteilungen beträgt gegenwärtig bei den Frauenvereinen 752 mit über 18 000 jugendlichen Mitgliedern und bei den Sanitätskolonnen 375 mit über 5000 Mitgliedern.

Der Wille zum Festhalten an den bestehenden Aufgaben und Einrichtungen zeigte sich auch bei den in ihrer Erhaltung schwer bedrohten Gemeindefrankenspiegeln, deren Zahl von 2362 nur um zwölf gesunken ist. Die Einrichtungen der Säuglingspflege, der Tuberkulosefürsorge, die Kindergärten und Kinderhorte sind im wesentlichen in ihrem Bestande erhalten geblieben. Einen unverkennbaren Aufschwung nehmen die Sanitätskolonnen. Erste Hilfe, Strahlenhilfsdienst, Wasserrettungs- und Gebirgsrettungsdienst sind durch Neuerrichtung ständiger Rettungswachen ausgebaut worden. Die Leistungen in Erster Hilfe zählten im vergangenen Jahre über 2,3 Millionen Fälle. Die besonderen Notaufgaben der Gegenwart, wie die Fürsorge für die erwerbslose Jugend durch Arbeitsbeschaffung, Bildungsturse, Freizeiten usw. und die Beteiligung am freiwilligen Arbeitsdienst sowie an der Winterhilfe, sind vom Rote Kreuz im letzten Jahre als vordringlich aufgenommen worden.

Das Deutsche Rote Kreuz umfaßt gegenwärtig 8150 Organisationen und Vereine. Von den 1,4 Millionen Mitgliedern gehören etwa eine Million den Frauenvereinen und rund 275 000 einschließlich Jugendgruppen den Sanitätskolonnen an.

Aus all dem ist eines klar ersichtlich: die Not ist groß, aber ein Verlagen und Verzagen in der Not darf unter keinen Umständen Platz greifen, wenn es sich darum handelt, dem nothleidenden Nächsten mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln und Kräften helfend beizustehen.

Papens Bemühungen.

Vielleicht mag es ganz reizvoll sein, auch einmal nach rückwärts die recht komplizierten und viel verwickelten Linien jener innenpolitischen Entwicklung zu verfolgen, die jetzt — wieder einmal — an einem besonders markanten Punkte angelangt ist. Dieses Rückwärtschauen hat zwar seinen Wert, aber im Augenblick ist es wohl wichtiger, festzustellen, wie die Fronten durch das Ergebnis der letzten Reichstagswahlen gestaltet und gegliedert wurden. An sich hatten sie eine wesentliche Änderung der innenpolitischen Lage infolgedessen herbeigeföhrt, als eine parlamentarische Mehrheit von Nationalsozialisten und Zentrum nicht mehr möglich war und damit auch nicht eine rein zahlenmäßig genügend große Regierungskoalition, die — vielleicht — eine Art Regierungsprogramm hätte vereinbaren können. In seinem Konflikt mit der Volksvertretung konnte der Reichskanzler dieses Ergebnis zwar als Erfolg verbuchen, weil es hinter die Arbeitsfähigkeit des neuen Reichstages wieder ein großes Fragezeichen setzte, aber an der Schärfe des Konflikts hat es nichts geändert. Daß sich der Konflikt in seiner letzten Rede besonders gegen Hitler und den Nationalsozialismus wandte, war nur ein Zeichen dafür, daß das Tischstuch zwischen ihm und der Partei Hitlers radikal zerschnitten war. Demgemäß wurde von dieser Seite her mit größtem Nachdruck betont, daß man nicht daran denke, sich irgendwelcher Lösungsversuche in der Konfliktfrage nun mit Herrn von Papen an den Verhandlungstisch zu setzen. Daran änderte sich nichts, daß der Reichspräsident gerade den jetzigen Kanzler mit der Führung dieser Verhandlungen ausdrücklich betraut hatte; der Kanzler sollte, wie vor acht Tagen mitgeteilt wurde, feststellen, ob und wie weit die in Frage kommenden Parteien gewillt seien, die Regierung in der Durchführung des in Angriff genommenen politischen und wirtschaftlichen Programms zu unterstützen. Zur Aufstellung etwa eines sachlichen, in Einzelheiten gehenden Gegenprogramms durch die Nationalsozialistische Partei ist bisher nicht gekommen, weil sie auf dem Standpunkt steht, daß jetzt erst einmal der politisch-persönliche Konflikt mit dem Kanzler irgendwie ausgetragen werden müsse. Und das könne nur durch eine Entscheidung des Reichspräsidenten in dem Sinne geschehen, daß das Kabinett von Papen demissioniere und Hindenburg eine andere Präsidialregierung berufe, die im Reichstag das Vertrauen mindestens der stärksten deutschen Partei, also der Nationalsozialisten, bestübe. Aber wie gesagt, der Reichspräsident selbst müßte die Sache in die Hand nehmen.

Natürlich ist auch der alte Gegensatz zwischen der Regierung Papen und der Sozialdemokratie infolge der allerletzten innenpolitischen Entwicklung in Preußen noch schärfer geworden, und die daher etwas überraschende Einladung dieser Partei durch den Kanzler, mit ihm über die Konfliktlösungen zu verhandeln, wurde mit einer scharf formulierten Absage beantwortet. Diese wurde aber nicht bloß mit der bisherigen Politik des Kanzlers begründet, sondern auch mit bestimmten Einzelheiten aus den Reichsreformplänen des Kabinetts.

Hier liegt aber überhaupt der eigentliche Drehpunkt des Konflikts zwischen Papen und den Parteien — abgesehen von den Deutschnationalen und den Deutschvolksparteilern —, wenn man die zweifellos vorhandenen großen „persönlichen“ Versäumnungen gegen den Reichskanzler von der Betrachtung ausschaltet. Das Kabinett erklärt die von ihm wiederholt skizzierten Reichsreformvorschlüge als einen unbedingten Teil des Programms für eine „wirklich nationale Konzentration“, von der Papen kurz nach der Wahl gesprochen hat und die auch im Parlament herbeizuföhren der Sinn des ihm vom Reichspräsidenten gegebenen Auftrages war. Nun haben ihm aber schon die Ländervertreter im Reichsrat und in Sonderkonferenzen große Schwierigkeiten in der Reichsreformfrage gemacht; aus Papens Unterredung mit den Führern des Zentrums und der Bayer. Volkspartei wurde bekannt, daß diese Parteien wesentliche Punkte der Reformpläne ablehnten. Darüber hinaus stellte sich das Zentrum überhaupt auf den Standpunkt, daß die Zusammenfassung der politischen Kräfte zu einer starken Not- und Arbeitsgemeinschaft, deren Bildung sachlich durchaus möglich sei, unter der gegenwärtigen politischen Führung und im Rahmen des gegenwärtigen Kabinetts aus-

Der Sprecher Martgraf

Ein Funk- und Film-Roman von Wolfgang Markens

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Weidau

(19. Fortsetzung.)

Als sie allein waren, fragte Rainer: „Wie ist das gekommen?“ „Wie soll es gekommen sein!“ Sie schien unendlich gereizt, war in diesem Augenblick etwas anderes als die leidende Mutter. „Komm, wir wollen darüber sprechen.“ Sie ließen den Kranken allein und traten ins Nebenzimmer. „Als sie einander gegenüber saßen, sagte Frau Schinsky: „Wie es kam? Er ist schon immer schwach auf der Lunge. Er hat gelebt! Hat sich nicht geschont!“ „Haben Sie ihn gewarnt?“ „Er ist kein Kind mehr!“ „Kein Kind mehr! Mit seinen siebzehn Jahren? Ja, er ist's nicht mehr. Er könnte es aber noch sein!“ „Wirfst du mir das vor?“ „Sie können es nehmen, wie Sie wollen!“ „Was wird nun? Hast du gehört? Davos, sagte der Arzt.“ „Davos! Freilich, das wäre das Beste, aber das kostet viel Geld!“ „Du mußt es schaffen!“ „Ich kann es nicht!“ „Du kannst es nicht? Haha... daß ich nicht lache! Du kannst es nicht für Santa schaffen? Ein Wort kostet es dich, eine Vertragsunterschrift, und Vammel zahlt dir zehntausend Dollar Vorkauf.“ „Ich will nicht! Ich will nicht!“ „Und mein Sohn kann sterben! Du mußt... hörst du! Du mußt! Wegen Santa und wegen mir! Ich habe nur noch eine Chance im Leben: Daß die Welle, die dich hochträgt, mich mitreißt. Ich will nicht verkommen wie ein Hund!“ Er schwieg. Selbstschätzlicher, stehender sprach sie auf ihn ein, aber er schüttelte den Kopf. „Ich will nicht!“ sagte er hart. „Ich will versuchen, die Mittel aufzutreiben, damit sich Santa auskurieren kann...“

so bitter es mir werden wird. Jetzt muß Ihr Sohn ruhen und zu Kräften kommen. Er wird erst in zwei, drei Tagen reisefähig sein, vielleicht dauert es noch länger. Dann... ich will's versuchen.“ Er erhob sich. „Bleib noch!“ bat sie. „Nein, ich kann nicht! Mich jammert... Ihr Sohn! Ich... ich will alles versuchen.“ „Wenn du dich nicht binden willst nach Hollywood, dann nimm in Berlin eine Tonfilmrolle an. Was tut es? Ueberwinde dich einmal! Direktor Weperting engagiert dich sofort.“ Rainer stand und überlegte. Zum ersten Male griff er den Gedanken auf. Das konnte ihn aus allen Kalamitäten herausreißen. „Ich will mir's überlegen!“ sagte er kurz.

Am Abend sprach Rainer mit seiner Frau über die Möglichkeit, daß er eine Tonfilmrolle übernehmen könne. Frau Ingrid erschrak, dann leuchtete sie: „Ich wußte, daß es kommen würde!“ „Würdest du mir gram darum sein, Liebste?“ „Mir würde sein, als müßte ich dich hergeben! Rainer, was bringt dich zu dem Entschluß?“ „Es ist noch kein Entschluß, nur ein Gedanke.“ „Bist du ehrgeizig?“ „Nein! Ich meine nur, man könnte da etwas verdienen und sich eine Rücklage schaffen!“ Sie schüttelte traurig den Kopf. „Rainer, wenn du mich lieb hast, so recht von Herzen... tu es nicht. Unsere Herzen sind ineinander verklungen. Du reißt sie auseinander, Liebster! Laß es so, unser stilles Glück! Du hast uns drei, die Kinder und mich! Kannst du mehr gewinnen?“ Herzensangst war in ihren Worten, und der Mann spürte sie und schwieg.

Schulenburg merkte am nächsten Tage daß Rainer der Schuh drückte und als Rainer gar nicht herausrücken wollte, sagte er: „Lieber Martgraf, Sie haben was auf dem Herzen!“ „Sie sprechen es aus, Herr Intendant!“ „Raus damit, lieber Freund!“

„Es fällt mir bitter schwer, Herr von Schulenburg... aber nehmen Sie es mir nicht übel, wenn Sie es mir auch abschlagen müssen.“ „Was ist es denn? Brauchen Sie Geld?“ „Ja!“ sagte Rainer schamvoll. „Wieviel?“ „Dreitausend Mark!“ Schulenburg erschrak nicht, wie es Rainer befürchtete hatte. „Sehen Sie sich, lieber Martgraf! Wir wollen mal vernünftig miteinander reden. Dreitausend Mark! Haben Sie Schulden?“ „Nein!“ „Ich will Ihnen das Geld geben, nicht von der Funtstunde, sondern von meinem Privatvermögen. Aber eine Frage müssen Sie mir beantworten: Zu was brauchen Sie das Geld?“ „Um einem Menschen zu helfen!“ „Aml! Das habe ich mir gedacht! Für sich hätten Sie es gewiß nicht fertiggebracht.“ „Nein, gewiß nicht! Es ist... ein guter, Freund von mir, er hat einen Blutkurz erlitten. Er ist ungenesend. Ich will ihm helfen, daß er sich in Davos ausheilen kann.“ „Es liegt Ihnen viel an dem Menschen?“ „Ja, sehr viel, Herr Intendant!“ Präsend sah ihn der Intendant an. „Es ist gut, Herr Martgraf! Warten Sie! Ich will Ihnen einen Scheck geben. Sie geben mir nur eine Quittung als Schuldschein.“ „Herr Intendant, ich weiß aber noch nicht, wie... ich's tilgen werde.“ „Darüber reden wir ein anderes Mal. Hier haben Sie! Und die Quittung unterschreiben Sie!“ „Ich... danke Ihnen, Herr Intendant!“ Als Rainer das Zimmer verlassen hatte, klingelte Schulenburg nach Dr. Seeliger. Der kam auch sofort. Schulenburg erzählte ihm alles. „Ich habe ihm das Geld gegeben. Ich weiß, daß er mich nicht belügt. Aber... ich habe heute auch eins gesehen. Der Mann leidet. Der trägt eine Last, eine bitterschwere Last. Wenn man ihm doch helfen könnte! Dem würde ich so gern helfen!“

(Fortsetzung folgt.)



gesprochen ist. Und daher sollte Papen demissionieren, eine andere Präsidialregierung an seine Stelle treten.

Direkt verhandelt hat der Reichskanzler im Laufe der letzten Tage also nur mit den Vertretern der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei, von denen nur die beiden ersteren sich für Papen aussprachen. Das lange Zögern der nationalsozialistischen Parteiführung, auf des Kanzlers Einladung zu antworten, führte zunächst zur Verschiebung der Reise Papens nach Süddeutschland; aber erst nach dem Eintreffen der Antwort konnte der Kanzler zum Reichspräsidenten gehen, um ihm darüber zu berichten, wie die Verhandlungen mit den Parteiführern ausgefallen sind, und ihm dadurch die Grundlagen für weitere Entschlüsse geben.

Bei den Beratungen der Reichsregierung spielte auch

### Das Antwortschreiben Hitlers

eine Rolle, das der Führer der Nationalsozialisten auf die Einladung des Reichskanzlers zu einer politischen Aussprache diesem hat zugehen lassen. Dieses Schreiben ist zwar in höflicher Form gehalten, stellt aber eine scharfe Abfage an den Reichskanzler dar. Hitler lehnt jede Verhandlung mit Papen direkt oder indirekt ab; ganz ausführlich wird außerdem der Standpunkt der Nationalsozialisten zu allen politischen Streitfragen dargelegt. Im übrigen wird zu verstehen gegeben, daß man bereit sei, mit dem Reichspräsidenten selbst zu verhandeln, vorausgesetzt, daß der Reichskanzler an den Besprechungen nicht teilnimmt. Der Antwort soll auch eine Denkschrift beiliegen, die man als „nationalsozialistisches Regierungsprogramm“ ansprechen könne. Hitler wollte am Donnerstag noch in München

### Hitlers Antwort an den Reichskanzler.

Zu dem in Berlin eingetroffenen Antwortschreiben Hitlers an Papen wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß Hitler eine Auseinandersetzung mit dem verantwortlichen Regierungsführer nicht grundsätzlich abgelehnt habe, Hitler habe aber auf schriftliche Auseinandersetzung bestanden. Er habe diese Aussprache an vier bestimmte Bedingungen geknüpft und mitgeteilt, daß er die Ziele der jetzigen Regierung in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht nicht untersteige.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion billigte einstimmig die Haltung des Fraktionsvorstandes bei der Ablehnung der an die Abgeordneten Weis und Breitscheld ergangenen Einladung des Reichskanzlers von Papen und machte sich die Begründung dieser Ablehnung in vollem Umfang zu eigen.

### Eine Denkschrift des Zentrums.

Das Reichsgeneralsekretariat der Zentrumspartei veröffentlicht die Erklärung, die die Abgeordneten Kaas und Noos dem Reichskanzler bei ihrem Empfang überreicht haben. Darin heißt es, der einzige Ausweg aus der gegenwärtigen unhaltbaren Lage sei die Bildung einer Regierung, die in voller Wahrung der Rechte des Reichspräsidenten und einer zielbewußten starken Staatsführung die seit Monaten unterbrochene Verbindung mit der Volksvertretung wiederherstelle und sich in einer festen Mehrheit den unentbehrlichen Rhythmus schaffe. Eine nüchterne Prüfung der gesamten Lage ergebe, daß die Zusammenfassung der politischen Kräfte zu einer starken Not- und Arbeitsgemeinschaft, deren Bildung sachlich durchaus möglich sei, unter der gegenwärtigen politischen Führung und im Rahmen des gegenwärtigen Kabinetts ausgeschlossen bleibe.

### Telegramm des Deutschen

### Ausschusses an Hindenburg.

Der Deutsche Ausschuss „Mit Hindenburg für Volk und Reich“ hat an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gerichtet:

„In dieser überaus ernsten Stunde schwerwiegender politischer Entscheidungen empfinden es die im überparteilichen Deutschen Ausschuss „Mit Hindenburg für Volk und Reich“ vereinigten Deutschen aus allen Berufsständen und allen Gebietsstellen des Deutschen Reiches als vaterländische Pflicht, Sie, hochverehrter Herr Reichspräsident,

eindringlich zu bitten, im Interesse des Staatswohles und des Volksganzen kraft Ihres hohen Amtes eine Wiederauslieferung der Staatsführung an die Parteibürokratie zu verhindern. Die Geschichte von Volk und Reich dürfen nie wieder Spielball des parlamentarischen Ruhhandels werden. Der Deutsche Ausschuss erhebt in voller Öffentlichkeit seine warnende Stimme, denn nur eine von den politischen Parteien und parlamentarischen Zufallsmehrheiten unabhängige Regierung wird in der Lage sein, die Not zu meistern, die sich einem Wiederaufstieg unseres geliebten Vaterlandes entgegenstellen.“



Das Kabinett Papen.

(Sitzend von links): Freiherr von Braun (Ernährung und Landwirtschaft) — Freiherr von Gayl (Inneres) — Reichskanzler von Papen — Freiherr von Neurath (Äußeres) — (Stehend von links): Dr. Görtner (Justiz) — Prof. Barmbold (Wirtschaft) — General von Sclieker (Reichswehr).

### Freiherr von Gayl über die Verwaltungsreform.

Reichsinnenminister Freiherr von Gayl sprach im Institut für Zeitungsstudien über die Verwaltungsreform. Von den obersten Spigen bis hinunter in die kleinsten Gemeinden sei unser Verwaltungsapparat angelegt, so betonte er. Die Ursache hierfür sei vor allem die Regelung der Zuständigkeit zwischen Reich, Ländern und Gemeinden. Eine große Zahl von Aufgaben sei an das Reich herangezogen worden, von denen die Länder behaupteten, daß sie zu ihrer Zuständigkeit gehörten. Sineu kämen dann die Auswirkungen der Erbsbergerischen Finanzreform. Es habe sich gezeigt, daß die den einzelnen Ländern zugebilligten Reichsmittel zu gering waren. Die Länderregierungen kennten ihre Aufgaben, namentlich auf Sondergebieten, nicht erfüllen. Die Folge war, daß das Reich einprägen mußte. Es bildete sich der Zustand heraus, daß das Reich in die Verhältnisse der Länder hinein regierte. Dadurch seien wieder Reibungsflächen zwischen Reich und Ländern entstanden, vor allem aber sei der Verwaltungsapparat des Reiches durch diese Mehrarbeit außerordentlich aufgebläht worden.

Die Kosten für diesen aufgeblähten Verwaltungsapparat seien aber für die deutsche Wirtschaft nicht mehr tragbar. Wenn so wie bisher weiter fortgeschritten werde, drehten wir uns im Kreis, ohne einen Ausweg zu finden. Über eine Reform der öffentlichen Verwaltung hinaus sei auch eine Reform der Berufsorganisation nötig. Eine räumliche Umorganisation des Reiches sei zur Behebung der Schwierigkeiten nicht allein entscheidend. Es komme darauf an, von Grund auf Ordnung zu schaffen und das Steuer heranzuführen.

Im einzelnen sei eine klare sachgemäße Aufgabenteilung zwischen Reich, Ländern und Gemeinden zu erzielen. Weiter sei auf einen bewußten Verzicht des

Reiches auf die Bedarfsdeckung und eine Einschränkung auf dem Gebiete der Grundgesetzgebung hinzuwirken. Ein Teil der Reichsaufgaben müsse wieder den Ländern und Gemeinden übertragen werden. Vor allem sei ein gesunder Finanzausgleich zwischen Reich und Ländern notwendig, der nicht schematisch, sondern im wahren Sinne des Wortes ein Ausgleich sein müsse.

### Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels.

Rede des Reichswirtschaftsministers Dr. Barmbold.

Reichswirtschaftsminister Dr. Barmbold hielt vor der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels eine Rede, in der er einleitend feststellte, daß sich jetzt die ersten Anzeichen einer gewissen Besserung nach jahrelanger Krise zeigten. Man dürfe die berechtigte Hoffnung haben, daß diese Besserungssignale auch in den nächsten Monaten anhalten würden und daß, wenn keine besonderen Ereignisse eintreten, im kommenden Frühjahr ein noch deutlich sichtbarerer Umschwung in der Wirtschaftslage der wichtigsten Länder und auch Deutschlands eintreten werde. Die Verflüssigung der Geldmärkte habe außerhalb unserer Grenzen bereits begonnen, auf die Kapitalmärkte überzugreifen. Auch der deutsche Geldmarkt sei in eine dem ausländischen Geldmarkt parallele Bewegung gekommen. Das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung habe den richtigen Zeitpunkt für Erleichterungen in den Befastungen zur Belebung auf den Kreditgebieten und für das Wachsen einer neuen Wirtschaftsiniziativa gefunden. Es komme infolgedessen alles darauf an, das Wirtschaftsprogramm gerade in den Kreisen der selbständigen Existenzen zu fördern. Klagen über ungenügende Kreditversorgung des Einzelhandels seien zu einem Teil berechtigt. Das wirksamste Mittel, die Kreditbereitschaft der Banken zu erhöhen, scheine auf dem Gebiet der Selbsthilfe zu liegen.

Dr. Barmbold gab der Erwartung Ausdruck, daß die Novelle, in der eine wirksamere Bekämpfung der Auswüchse im Hausier- und Wandergewerbe vorgesehen ist, alsbald verabschiedet werden möge. Die Reichsregierung lasse sich einzig von dem Gesichtspunkt leiten, alles für einen einzelnen Wirtschaftszweig zu tun, was diesem nütze und dabei gleichzeitig das Wohl des Ganzen fördere.

### Doch Ausscheiden der Großbetriebsverbände aus der Einzelhandelsgemeinschaft.

Die Mitgliederversammlung der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels beschloß im weiteren Verlauf ihrer Verhandlung mit 134 gegen 71 Stimmen (nach Ablehnung des Ausschlußantrages gegen Warenhaus- und Lebensmittelhändlerverbände), auf der Grundlage einer Warenhaus- und Filialsteuer Anträge auszuarbeiten und den Steueraussschuß mit der Prüfung zu beauftragen, ob außerdem noch eine allgemeine Großbetriebssteuer im Einzelhandel zweckmäßig erscheint. Die Vertreter der beiden Großbetriebsverbände, des Verbandes deutscher Waren- und Kaufhäuser und des Reichsverbandes deutscher Nahrungsmittelhandelsbetriebe haben auf Grund dieses Abstimmungsresultates die Versammlung verlassen und erklärt, daß sie sich weitere Entschlüsse vorbehalten. Der erste Verband hat inzwischen bereits seinen Austritt erklärt.

### Handwerk fordert Sonderregelung der Steuer- verzugszuschläge.

Die für die Landwirtschaft getroffene Sonderregelung, wonach für die am 15. November fälligen Beträge auf die Einkommen- und Vermögenssteuer keine Verzugszuschläge zu zahlen sind, sofern sie bis zum 15. Dezember entrichtet werden, gab dem Reichsverband des deutschen Handwerks in Hannover Veranlassung, den Reichsfinanzminister erneut auf die enge wirtschaftliche Verbundenheit der Landwirtschaft und des Handwerks in ländlichen Gegenden hinzuweisen. Der Reichsverband des deutschen Handwerks hält ein gleiches Entgegenkommen gegenüber den Steuerpflichtigen für geboten, die ihrerseits ebenso lange auf den Eingang ihrer Aufnahmen warten müssen. Der Minister wird gebeten, den Erlaß vom 1. November auf den bezeichneten Kreis von Gewerbetreibenden auszu dehnen.

## Der Sprecher Martgraf

Ein Film- und Roman von Wolfgang Marken

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

(20. Fortsetzung.)

Am gleichen Tage überbande Rainer der Jchinsky zwei-tausend Mark.

Am nächsten Tage suchte er sie auf, um sich nach dem Befinden Bankas zu erkundigen.

Er traf sie nicht an. Eine Schwester versorgte den Kranken.

„Frau Jchinsky schläft noch!“ sagte die Schwester sanft.

Das Befinden des Patienten ist den Umständen entsprechend sehr gut. Es scheint in dem schwachen Körper ein jäher Lebenswille zu stecken.

„Wann wird er reisefähig sein?“

„Oh, das kann noch acht Tage dauern. Neusterke Schonung ist geboten. Wollen Sie warten, bis Frau Jchinsky auf ist?“

„Ja!“

„Sie ist sehr spät heimgekommen, Herr, und ... be-trunken!“

Er glaubte nicht recht gehört zu haben und starrte die Schwester hilflos an.

„Die heutige Zeit ist arm an Müttern!“ sagte die Schwester leise.

Noch zwei Stunden wartete Rainer, bis Frau Jchinsky kam.

Als sie kam, erschrak sie einen Augenblick, dann aber faßte sie sich. Sie begrüßte ihn.

Der Geruch von Wein und Spirituosen, der aus ihrem Munde kam, nahm ihm den Atem.

„Sie sind ausgegangen gestern ... haben getrunken ... und Ihr Sohn liegt krank daheim ... vielleicht todkrank!“

„Was regen Sie sich auf? Ich habe für eine Schwester gesorgt. Schwester Gertraude macht das sehr gut. Ich ... esse mich vor Krankenluft.“

Rainer war vor ohnmächtiger Wut kaum eines Wortes mächtig. Er mußte sich gewaltsam zusammennehmen, daß er nicht auf des Weib flürzte und es würate.

„Wann ... wann denken Sie, daß Ihr Sohn reifen kann?“

„Ich weiß es nicht! Das kommt auf den Arzt und auf das Geld an.“

„Auf das Geld? Wie soll ich Sie verstehen? Ich habe Ihnen gestern zweitausend Mark gegeben.“

„Gestern ist nicht heute!“

„Was ist mit dem Geld?“

„Es ist ... nicht mehr da bis auf dreihundert Mark.“

„Und das andere?“

„Habe ich gestern verpielt!“ sagte sie kalt.

Der Mann stand ganz ruhig. Dann trat er langsam auf die Jchinsky zu.

Schreden packte das Weib.

Sie wich zurück nach dem Krankenzimmer. Rainer blieb am Tisch stehen, nur seine Augen folgten ihr.

In unendlicher Bitternis und Verachtung sagte er: „Daß dich eine Mutter geboren hat!“

Rainer schleppte sich heim.

Er war müde, unglücklich müde. Zum ersten Male in seinem Leben dachte er: „Schlafen können ... einschlafen für immer ... nicht wieder aufwachen!“

Frau Ingrid war in größter Sorge.

Sie brachte den sich Sträubenden zu Bett und kochte ihm einen Tee.

Er war krank. Das fühlte sie.

Er ließ alles mit sich geschehen. Die Fürsorge der geliebten Frau war wie eine Beruhigung.

Die Kinder gingen mit ernstern Mienen herum.

„Batt ist krank!“

Der kleine Wolf kam einmal an das Bett des Vaters streichelte ihn mit seinen kleinen Pfötchlein.

„Batt ... bald gesund werden!“ bat er zärtlich, und die blauen Augen strahlten.

Rainer schloß die Augen bei der Berührung.

Wie wohl tat die Kinderhand.

Er richtete sich auf und zog den Jungen an sich. Frieden und Befreiung kam über ihn, als dann auch die kleine Urkel sich einfiel. Er drückte beide an sich. „Meine Kinder!“ sagte er überwältigt und schloß sie in seine Arme.

Am anderen Tage sorgte Rainer Martgraf dafür, daß Laura ins Krankenhaus Berlin-Lankwitz kam.

Als er ihn dort gut untergebracht wußte, fühlte er sich freier und tat wieder mit Ruhe seinen Dienst.

Aber so sehr er sich zusammennahm, Schulenburg und alle merkten doch, daß er härter wurde. Nur wenn ihn eine Aufgabe mit dem Mikrophon zusammenbrachte, fiel die Starre von seinem Wesen, da war er der Mensch, der aus heißem Herzen sprach, der alles, was ihn sonst bedrängte, abließ.

Dr. Seeßiger, der alte Herr mit dem jungen Herzen, las in Rainers Seele und richtete den Dienst so ein, daß Rainer vom zermürbenden Alltagsgram verschont blieb.

Und dafür war ihm Rainer dankbar.

Die Tage gingen hin. Rainer hatte als Starschenky im Hauptmanns „Eiga“ einen sehr großen Erfolg. Ohne daß er sich mühte, ohne daß er es wollte, rückte er immer mehr in den Mittelpunkt der Theaterwelt. Der Ausdruck „fabelhaft wie Martgraf!“ tauchte auf.

Bald kam der Tag des großen Frühlingballs der Funfstunde heran.

Mit größtem Fleiß und aller Feinheit war das Fest vorbereitet, das in sämtlichen Räumen der „Victoria“ in dem neuen Hochhaus Victoria stattfand.

Rainer hatte versucht, sich vom Besuch des Festes zu verabschieden.

Schulenburg hatte es ihm abgelehnt und ihn dann gebeten:

„Nieder Martgraf, ich verstehe, daß Sie der Öffentlichkeit ausweichen, aber Sie müssen in den sauren Apfel beißen. Sie sind eben, ohne daß Sie es wollten, unfer — wie soll sagen? — Clou geworden, vielleicht noch mehr. Sie haben ...s Erster fertig gebracht, zwischen der Hörerklar und dem Funk eine persönliche Verbindung zu schaffen. Sie sind allen wie ein guter Freund!“ Drum sagen Sie Ihren Freunden den guten Tag. Weiter sollen Sie nichts. Ich habe Sie nicht ins Programm genommen, auf Ihren Wunsch. Sie sollen nur da sein und den Abend durch Ihre Gegenwart etwas verschönern helfen.“

Rainer, der sich dem Intendanten verpflichtet wußte und fühlte, wagte nicht weiter zu bitten.

Und so kam der Funstball heran. Rainer ahnte, welch große und bittere Ereignisse er im Leben Rainer Martgrafs heraufbeschwören würde.

(Fortsetzung folgt.)



## Der Tag der heiligen Elisabeth.

Von schönen Sagen umspinnen, in Dichtung und Musik verherrlicht, so lebt Elisabeth von Thüringen, die Heilige von der Wartburg, deren Gedenktag der 19. November ist, weil sie an einem 19. November in der Mitte ihrer Jahre, als Vierundzwanzigjährige, vom Tode ereilt wurde, im Gedächtnis des Volkes fort als eine Wohltäterin aller Armen, als eine Pflegerin der Kranken, als ein Sinnbild des Mitleidens aller Menschennot. Gerade in unserer Zeit der vielen großen Nöte ist dieser Landgräfin, die der Andacht und der Milde ihre Hand weichte, die auch dem ärmsten Bettler ihre Hand entgegenstreckte, die nach dem frühen Tode ihres Mannes selbst Leid über Leib zu tragen hatte, mit Lob und Preis zu gedenken. Wir brauchen Barmherzigkeit und sollen Barmherzigkeit üben, und Elisabeth von Thüringen mag uns als leuchtendes Vorbild dienen in der Art, wohlzutun im stillen und ohne daß davon viel Befens gemacht wird.

Richard Wagner zeigt Elisabeth in seinem „Lohengrin“ beim Sängerkrieg auf der Wartburg, aber ganz abgesehen davon, daß dieser Dichterkampfsagenhaft ist und wahrscheinlich nie stattgefunden hat, war Elisabeth in dem Jahre 1207, in welchem der Wartburgkrieg verlegt wird, gerade geboren worden. Sie war die Tochter des Ungarnkönigs Andreas II. und wurde schon als vierjähriges Kind dem eifährigen Ludwig, dem Sohne des Landgrafen Hermann von Thüringen, zur Gattin bestimmt. Auf der Wartburg wurde sie erzogen bis zu dem Tage, an dem Ludwig, der inzwischen die Regierung angetreten hatte, sie heiratete. Vierzehn Jahre war sie damals alt. Als Ludwig sechs Jahre später starb, wurde Elisabeth von seinem Bruder Heinrich Raspe mit ihren Kindern von der Wartburg vertrieben. Schulplos irrie sie lange Zeit umher, bis sie endlich bei ihrem Oheim, dem Bischof von Bamberg, ein Unterkommen fand. Nach ihrer Versöhnung mit Heinrich Raspe ging sie nach Marburg, wo sie in einem von ihr errichteten Hospital gestorben ist.

Aber unbekümmert um alles Historische können wir uns der Landgräfin Elisabeth erinnern als einer Wegweiserin zur Menschlichkeit. Gerade in der Vorweihnachtszeit kann solches Erinnern nützlich sein, denn es ist ein Ansporn, zu geben, zu helfen und auch dem Ärmsten der Armen freundlich die Hand zu reichen. So erscheint uns Elisabeth außerhalb alles Kirchlichen als ein Symbol des rein Menschlichen!

## Umrüstung, nicht Abrüstung.

Bestige internationale Kritik am französischen Plan. Der große Abrüstungs- und Sicherheitsplan Herriots hat in internationalen Kreisen zunächst eine stark geteilte Aufnahme gefunden. Abereinstimmend wird jedoch bereits nach der ersten Prüfung festgestellt, daß dieser Plan keineswegs den Charakter eines Abrüstungsplans, sondern vielmehr eines Umrüstungsplans darstellt. Man erwartet daher, daß der Plan bei den neutralen Mächten, insbesondere bei den skandinavischen Staaten, auf allerhöchsten Widerstand stoßen wird. Bereits jetzt wird in internationalen Kreisen von den verschiedensten Seiten heftige Kritik an dem außerordentlich verwickelten und unzulänglichen Charakter dieses Planes laut. Vom deutschen Standpunkt muß dieser Plan zuerst in aller Ruhe und Objektivität eingehend geprüft werden. Jedoch zeigt sich jetzt schon, daß der Plan in großen Zügen auf eine neue Festlegung Deutschlands auf den Versailles Status und auf den gegenwärtigen militärischen Stand Deutschlands hinausläuft, während die in dem Plan vorgesehenen Ausnahmen Frankreich und der französischen Bundesgenossen eine weitere Aufrechterhaltung ihrer Militärmacht erlauben würden. Man nimmt nunmehr an, daß dieser Plan Herriots in den nächsten Wochen im Mittelpunkt großer internationaler Debatten und Kämpfe stehen wird, beurteilt jedoch die Aussichten auf Annahme dieses Planes in den nächsten Wochen wenig günstig.

## Danzigs Leidensweg.

Abbruch der Warschauer Verhandlungen.

Die Danzig-polnischen Verhandlungen, die am 10. November in Warschau begonnen hatten, sind jetzt endgültig abgebrochen worden. Ihr Zweck war, die strittigen Fragen der Warenkontingente, des Verkehrsverkehrs und der Organisation des Zollendienstes beizulegen. Jetzt wird es Sache des hohen Kommissars des Völkerbundes, Kofing, sein, Entscheidungen zu treffen, die, da Gutachten der Sachverständigen des Völkerbundes vorliegen, nicht zu ungunsten Danzigs ausfallen dürfen. Es ist jedoch zu erwarten, daß Polen gegen diese Entscheidung Verurteilung einlegt, wodurch der ganze Fragenbereich vor den Völkerbund gebracht werden wird.

Die polnische Forderung ist, den augenblicklichen unhaltbaren Zustand solange als möglich aufrechtzuerhalten. Man glaubt, durch diese Forderung ist Danzig mit der Zeit gefügig zu machen.

## Der Beamte in Wirtschaft und Staat.

Rundgebung in Glanau.

Eine auch aus den übrigen Bezirksstädten und von Vertretern der Behörden, der Wirtschaft sowie aus Einzelhandel und Gewerbe stark besuchte Beamtenrundgebung fand in Glanau statt. Privatdozent Dr. Wehm (Wiesbaden) behandelte in umfassender Weise das Verhältnis zwischen Wirtschaft und Staat unter besonderer Berücksichtigung der Betätigung der öffentlichen Hand. Hierbei beleuchtete er auch die Überbürokratisierung der Dienstverhältnisse, die ihre Gewinne eindecken, die Verluste aber zum Leidwesen der Steuerzahler „sozialisieren“, und kam zu dem Schluss, daß eine Verstaatlichung der gesamten Rohstoffherzeugung unter Umständen bis zum Halbfabrikat gemäß dem heutigen kollektivistischen Bestrebungen wohl möglich sei. Der Handel aber und die Fertigwarenindustrie, noch verstärkt durch Weltmarktgebundenheit, müßten an die beweglichere bisherige liberalistisch-kapitalistische Wirtschaftsform mit persönlicher Verantwortung des einzelnen Unternehmers gebunden bleiben. Der Redner widerlegte den Vorwurf, der Beamte könne die Beweglichkeit der Wirtschaft nicht verstehen. Es sei lediglich eine andersgeartete Ausbildung zu fordern, die frei von der heutigen Starrheit der Examina eine freie Entfaltung der Persönlichkeitskräfte des einzelnen ermöglicht.

## Kurze politische Nachrichten.

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath wird am Sonnabend zur Teilnahme an der außerordentlichen Reichstagung nach Genf abreisen.

Der Reichsrat ist für Freitag zu seiner nächsten Sitzung einberufen worden. Als wichtigster Punkt steht auf der Tagesordnung die Beschlußfassung über die von den Vereinigten Ausschüssen zum Streit des Reiches mit der preussischen Staatsregierung Dramm gefaßte Entschliebung.

Gegenüber Gerüchten über eine geplante Herabsetzung des Pensionsalters für die preussischen Beamten wird von zuständiger preussischer Seite erklärt, daß eine derartige Maßnahme von der kommissarischen Regierung nicht geplant sei.

## Orkan über Nordnorwegen.

Zahlreiche Fischerboote zerschellt. Über Nordnorwegen ist wieder ein Orkan niedergelassen, der große Verheerungen angerichtet hat. In Helmsund auf der Magerø sind alle Gebäude durch den Sturm zerstört worden. 15 Fischerboote sind abgetrieben worden und zerschellt. Von den großen Gebäuden des Ortes steht nur noch das Wohnhaus des Kaufmanns und die Telefonstation. Auch das Postamt ist umgeweht. Noch schlimmer ist es dem Hafen Ofsvaag ergangen. Die gesamte Fischerflotte dieses Reichens, die vor Anker lag, ist zerschellt. Die meisten Fischerfamilien haben alles, was sie besaßen, verloren.

## Das Urteil im Ifelder Krankentassenprozeß.

Gefängnis- und Geldstrafen. Die Große Sonderkammer beim Vorhöfener Landgericht fällte nach sechswöchigen Verhandlungen das Urteil im Ifelder Krankentassenprozeß. Der Hauptangeklagte, Krankentassenführer Hartig, wurde wegen Unterschlagung und passiver Beihilfe zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis verurteilt. 2000 Mark Beschlagnahme wurden für verfallen erklärt. Der geschädigte Krankentasse hat der Angeklagte 1500 Mark Ruhe zu zahlen. Vier von den anderen Angeklagten, darunter ein Arzt, wurden zu Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu einem Jahr zehn Monaten verurteilt. Drei weitere Angeklagte, und zwar zwei Ärzte und ein Dentist, wurden mit Geldstrafen belegt. Sieben Angeklagte wurden freigesprochen.

Dem Verfahren lagen umfangreiche Unregelmäßigkeiten zugrunde, durch die die Ifelder Orts- und Landtrankentassen um große Beträge geschädigt worden waren. Die Höhe der Verluste ließ sich nicht mehr feststellen, da der größte Teil der Geschäftsbücher kurz vor der Aufhebung der Schwelndecken verbrannt worden war. Die Ärzte stellten Krankenbesuche, die nie gemacht worden waren, in Rechnung. Selbst der jüngste Lehrling machte raffinierte Geschäfte auf eigene Faust.

## Zuchthausanträge im Altonaer Sprengstoffprozeß.

Ein Angeklagter aus dem Gerichtssaal entflohen.

Im Altonaer Sprengstoffprozeß beantragte der Anklagevertreter am Schluß seiner Anklagerede gegen den angeklagten Reichstagsabgeordneten Roder eine Zuchthausstrafe von acht Jahren, gegen 19 andere Angeklagte Zuchthausstrafen von einem Jahre bis zu sechs Jahren sechs Monaten, gegen vier Angeklagte Gefängnisstrafen.

Da während der Plädoyers der Staatsanwaltschaft der Angeklagte Blahn aus dem Gerichtssaal entflohen ist, beschloß das Gericht, fünf schwerer belastete Angeklagte, die sich bisher auf freiem Fuß befanden, in Haft zu nehmen.

## Blutiges Nachspiel einer verhinderten Versteigerung.

Bauern gegen Gendarmen.

Vor einigen Tagen war in Polonka in der Slowakei die Durchführung einer gerichtlichen Versteigerung durch die Bevölkerung verhindert worden. Die Gendarmen hatte daraufhin sieben Bauern verhaftet. Als nun weitere Verhaftungen vorgenommen werden sollten, geriet die ganze Umgebung in Aufruhr.

Mehrere hundert Bauern

zogen, mit Stöcken, Laten, Dreiflügel und Heugabeln bewaffnet, nach Polonka, umzingelten den Ort und griffen die Gendarmen an. Mehrere Gendarmen wurden verwundet. Nach mehrmaliger vergeblicher Aufforderung an die Menge, die Angriffe einzustellen, ließ der Kommandant der Gendarmen eine Salve abgeben. Dabei wurden zwei Bauern getötet und mehrere andere schwer verletzt. Man befürchtet weitere Unruhen.

## Kleine Nachrichten

Zur Durchführung der Rostzahlungen bei der Danziger Eisenbahn.

Danzig. Aus Warschau traf ein höherer Beamter des polnischen Verkehrsministeriums in Danzig ein, der die Vorbereitungen für die Durchführung der Rostzahlungen an die Danziger Eisenbahnstellen treffen soll. Dem Vernehmen nach sollen 42 Wechselstellen auf den Bahnhöfen des Danziger Staatsgebietes eingerichtet werden, bei denen das Danziger Publikum sich die Danziger Guldenwährung zum Zwecke des Fahrkartenaufs in Rost einwechseln kann.

Zwei Jahre Zuchthaus für Brandstifter.

Memmingen. Das Schwurgericht Memmingen verurteilte den 20jährigen Landwirt Johann Xaver Bollmann wegen Brandstiftung zu zwei Jahren Zuchthaus. Er hatte das elterliche Anwesen in Brand gesetzt, so daß es ein Rauch der Flammen wurde. Die Tat geschah, weil der Wirt beim Dreschen mit dem Dreiflügel nicht mehr mithelfen wollte, da er wegen dieses altmodischen Dreschens von den anderen Dorfburgen öfters gehänselt wurde.

Malariaepidemie auf Rußa.

London. Im Anschluß an der schweren Sturm auf Rußa ist in dem Überseegebiet eine Malariaepidemie ausgebrochen. Es wird berichtet, daß bereits über 1000 Menschen von der Krankheit befallen worden sind.

## Zwei weitere Angeklagte im Altonaer Sprengstoffprozeß geflüchtet.

Altona. Nachdem im Prozeß wegen der Handgranatenanschläge in Schleswig-Holstein vom Gericht die Sicherheitshaft gegen mehrere Angeklagte beschloffen worden war, sind außer dem Angeklagten Blahn zwei weitere Angeklagte geflüchtet, und zwar der in Elmshorn geborene Kaufmann Johannes Maubach aus Barmstedt sowie der in Uetersen geborene Lagerist Heinrich Kobarg aus Pinneberg.

Curlius bei Hoover und Stimson.

Washington. Der frühere Reichsaußenminister Curlius hatte in Begleitung des deutschen Botschafters dem Präsidenten Hoover sowie Staatssekretär Stimson einen Höflichkeitbesuch ab.

Göring und Selde bei Mussolini.

Rom. Ministerpräsident Mussolini hat von den zur Europatagung der Akademie von Venedig in Rom weilenden deutschen Persönlichkeiten den Reichspräsidenten Göring und den ersten Bundesführer des Stahlheims, Selde, empfangen.

Großfeuer in Bar-le-Duc.

Paris. In Bar-le-Duc brach ein Feuer aus, das sich mit ungeheurer Geschwindigkeit auf einen ganzen Häuserblock ausdehnte, der vollkommen in Asche gelegt wurde. Den Einwohnern gelang es zum Teil, nur ihr nacktes Leben zu retten.

Deutscher Hochschüler tödlich abgehört.

Innsbruck. Eine Gruppe deutscher Hochschüler unternahm eine Tour ins Solingengebiet bei Innsbruck. Beim Abstieg vom Kleinen Solstein stürzte der Mediziner Alois Stadbauer aus Münstertal ab. Er fiel in einen Abgrund, in dem er von seinen Kameraden nur mehr als Leiche aufgefunden wurde.

## Nollandung Emg Johnsons.

Der Reford in Frage gestellt.

Der Bericht einer englischen Nachrichtenagentur, daß Emg Nollison-Johnson auf ihrem Refordflug London-Kapstadt bereits in Lüderitz-Bucht angefordert sei, hat sich nachträglich als falsch herausgestellt. Sie mußte vielmehr in Benguela an der südafrikanischen Westküste infolge einer Störung in der Benzinruderleitung eine Notlandung vornehmen. Nach mehrstündiger Verzögerung legte die Fliegerin ihren Flug nach Kapstadt fort. Es erhebt sich unter diesen Umständen fraglich, ob Emg Johnson den Reford Nollisons von vier Tagen 17 Stunden schlagen wird.

## Das fidele Gefängnis.

Ein Sträfling geht im Anzug des Amtsanwalts auf Raub aus.

An das „fidele Gefängnis“ in der Straußischen Operette „Die Fledermaus“ wird man erinnert, wenn man nachstehende urkomische Geschichte liest:

Im Gefängnis zu Penzlin in Mecklenburg hatte der Arbeiter Eichhorn eine längere Freiheitsstrafe zu verbüßen. Da er sich musterhaft aufführte, gestattete man ihm, tagsüber in einer zum Gefängnis gehörenden Scheune zu arbeiten. Diese Vergünstigung benutzte Eichhorn, um sich erstens einen Nachschlüssel zum Gefängnistor zu verschaffen und zweitens bei Nacht auf Raub auszugehen. Eines Nachts brach er beim Herrn Amtsanwalt von Penzlin ein, stahl Wäsche und Anzüge, zog den besten Anzug des Amtsanwalts an und ging dann als „Gerichtsperson“ direkt in das Amtsgericht, wo er der Penzliner Polizei gehörige Waffen an sich nahm. Mit noch anderen Gefangenen beauftragte er sich darauf, immer im Amtsanzug und mit den Polizeiwaffen, als Straßenzwischenhändler, indem er frieblichen Bürgern ihre Uhren abknöpfte, um sie seiner Braut zu überbringen. Durch den Verrat eines Mitgefangenen ist schließlich diese ganze drollige Geschichte ans Licht gekommen, und der geniale Eichhorn muß nun für sieben Jahre ins Zuchthaus. Aber trotzdem ist die ganze Sache schön operettenhaft!

## Wenn einer Pech hat...

Der Eindrehler in Eigelb.

Der Stiehhanspflug in Wien war der Schauplatz einer aufregenden Verbrecherjagd. Zwei Eindrehler hatten einen Einbruch in einer Mittelständische versucht. Die Tat war aber rasch bemerkt worden. Polizei umstellte das ganze Häuserviertel und trieb die Eindrehler auf die Dächer. Unter den Alarmgeschreien der Wache flüchteten sie im Kreise von Dach zu Dach, bis sie gestellt werden konnten. Eine große Menschenmenge verfolgte erregt die Menschenjagd in der Höhe.

Der eine der beiden Eindrehler war eben erst aus dem Gefängnis gekommen. Er ist ein ausgesprochener Pechvogel. Sein letzter Streich hatte darin bestanden, daß er von einem Keller her in ein Delikatessengeschäft einbrechen wollte. Das Loch in der Decke war aber zu schmal, um ihn durchzulassen. Er entließ sich daher sämtlicher Kleider und warf das Kleiderbündel voran. Er traf aber ein Gestell mit Eiern, das mit großem Getöse umstürzte, so daß ein Wächter aufmerksam wurde. Er verhaftete den Verblüfften, wie er noch plitternaß da stand, ein Stemmisen in jeder Hand, übergossen von Eigelb und bedeckt mit Eierschalen.

## Sächsische Wirtschaftsnachrichten.

Nähegang der sächsischen Konkurse.

Im Oktober sind 114 (im Vormonat 137) Anträge auf Konkursöffnung gestellt worden. 48 Anträge sind stattgegeben worden, während 66 (im Vormonat 86) mangels Masse abgelehnt sind. Von den neuen Konkursen betrafen 49 nicht eingetragene Erwerbsunternehmungen und Einzelfirmen, 7 Gesellschaften (darunter 3 offene Handelsgesellschaften und 3 Gesellschaften m. b. H.), 5 natürliche Personen, 49 Nachlässe und 5 andere Gemeinschaften. 13 entfielen auf die Industrie, 29 auf den Warenhandel (davon 11 Großhandel), 18 auf sonstige Gewerbe (Handwerk, Gast- und Schankwirtschaft usw.) und 1 auf die Landwirtschaft. Die durchschnittliche Höhe der Forderungen ist in 5 Fällen unter 1000 Mark, in 26 Fällen auf 1000 bis 10 000 Mark, in 26 Fällen auf 10 000 bis 100 000 Mark und in 4 Fällen auf 100 000 bis 1 Million Mark geschätzt worden. Neben den Konkursen sind noch 27 (im Vormonat 37) gerichtliche Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet worden.



Grenzland-Chronik.

Eger, Politik in der Kirche. Wegen Testamentsänderung wurde der katholische Pfarrer Bed in Platten zu zehn Tagen Arrest bedingt verurteilt.

Eger, Begnadigt. Der Präsident der Tschechoslowakischen Republik hat den früheren Kreisarzt Dr. Josef Mayer in Tschernowitz, der seine Frau wegen einer Versicherungssumme erschossen hat, zu lebenslänglichem Kerker begnadigt.

Gablonz, Regierungsvertreter angegriffen. In einer kommunalistischen Versammlung in Worchowitz, an der 700 Arbeiter und zahlreiche Kinder teilnahmen, kam es zu turbulenten Szenen.

Warnsdorf, Ungetreuer Direktor. Aufgelöst wurde die Genossenschaft und landwirtschaftliche Kreditanstalt in St. Georgenthal.

Neues aus aller Welt

Gronau beim Reichspräsidenten. Der Weltkrieger Wolfgang von Gronau und seine Begleiter erstatteten dem Reichspräsidenten einen Bericht über ihren Besitz.

Die Breslauer Universität vorübergehend geschlossen. Die Breslauer Universität wurde vorübergehend geschlossen, da sich die Skandale der vergangenen Woche wiederholten.

Schweres Autounfall infolge Nebels. In Hagen stürzte ein Auto mit fünf Insassen von einer Brücke in die Elbe.

Drei Kommunisten wegen Beteiligung an Sprengstoffanschlägen verhaftet. Die Polizei in Remscheid verhaftete drei Anhänger der kommunistischen Partei.

Ein neuer französischer Vernebelungsapparat gegen Luftangriffe. In Anwesenheit einer großen Anzahl höherer französischer Offiziere wurde ein neuer Vernebelungsapparat vorgestellt.

Bücherschau.

„Die Brenneifel“, politisch-literarische Kampfschrift, Haupt-Verlag Wilhelm Weiß, Zentralverlag der A.E.D.A.P. Hrsg. Eber Nachfolger G.m.b.H., München, Thierschstraße 11.

Zum Weihnachtsbüchertisch des Volksverbandes der Bücherfreunde! Einen besonders reichhaltigen und literarisch wertvollen Weihnachtsbüchertisch bereitet auch in diesem Jahre wiederum der Volksverband der Bücherfreunde.

Rundfunk-Programm

Leipzig Belle 389.6. — Dresden Belle 319. Sonntag, 20. November (Totensonntag).

7.00: v. Beethoven: „Eroica“-Sinfonie. Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: Prof. Dr. E. Neubad. \* 8.00: Kammerdir. Dr. W. Kömigs: Berufsvertretung d. Landwirte. \* 8.30: Orgelkonzert auf d. Silbermannorgel d. St.-Georgen-Kirche in Rötha.

Deutsche Belle 1635.

6.15: Funkgymnastik. \* 6.35: Hamburger Hafenkonzert. \* 8.00: Für den Landwirt: Aus der Fachpresse. \* 8.10: Die deutsche Nachdruckindustrie.

Gleichbleibende Tageseinteilung der Wochentage.

Leipzig Belle 389.6. — Dresden Belle 319. 6.15: Funkgymnastik. \* 6.35-8.15: Frühkonzert. \* Gegen 10.00: Was die Zeitung bringt: Wirtschafts- und Tagesprogramm.

Montag, 21. November.

10.15: Weltbörsenbericht. \* 14.00: Kunst- und Filmberichte. \* 14.45: Ein schöner Traum. Erzählung von F. Fickler.

Deutsche Belle 1635.

9.30: Menschen in Rot. \* 10.10: Geschichte als Dichtung. \* 15.00: Kinderstunde. Was ihr wollt! \* 15.45: Der wahre Wertstudent.

Dienstag, 22. November.

10.10: Aus Köln: Musikal. Volkstunde. Lippe-Deimold, eine wunderschöne Stadt. \* 15.00: Dr. Ilse Obria: Bilder- und Gedichtsbücher für unsere Kleinen.

Deutsche Belle 1635.

10.10: 25 Minuten Musiktheorie. \* 11.30: Wie muß der Landwirt Markt- u. Preisberichte lesen? \* 12.05: Französisch für Fortgeschrittene.

Mittwoch, 23. November.

10.10: Aus Königsberg: Erdkunde. In einem ostpreussischen Forsthaus. \* 10.50: Dr. Jenny Harting: Der Nischenzettel im Winter.

Deutsche Belle 1635.

9.00: Rund um das Berliner Adressbuch. Hörzonen von Otto Hoffmann. \* 9.30: Was kann man für die erwerbslose Jugend tun? \* 10.10: Was muß der Bauer von den Getreidehandelsklassen wissen?

Donnerstag, 24. November.

9.00: Schulfunk. Gemeinschaftsprogramm. Up etwig ungedeckt. Hörbild aus Hamburg. \* 14.00: Filmberichte. \* 15.00: D. W. Galt: Amüsante Denksaufgaben.

Deutsche Belle 1635.

9.00: Aus Hamburg: Gemeinschaftsprogramm der Schulfunksender. Up etwig ungedeckt. \* 10.10: Schulfunk: Quer durch Indien. \* 15.00: Wir schnitten Fäden und lernen hocken und nuzieren.

Freitag, 25. November.

12.30: Aus dem Weissen Saal, München: Besuch der Krippenausstellung unter Führung von Domkapitular Michael Hartig. \* 14.00: Kunstberichte. \* 14.30: Arbeitsmarktbericht des Landesarbeitsamtes Sachsen.

Deutsche Belle 1635.

10.10: Englisch für Fortgeschrittene. Schüler. \* 15.00: Jungmädchensunde: Die Frauenbewegung. \* 15.45: Praktisches Naturforschen. Die Erde hätte das Gute fest.

Sonntag, 26. November.

14.00: Kunstberatung. \* 14.10: Kunstnachrichten. \* 14.30: Spielen und Puffeln mit Dr. Ilse Obria. \* 15.15: Was ist die Schriftsprache. Literarische Matinee.

Deutsche Belle 1635.

10.10: Aus Hamburg: Am Rauschenden des Freizeits. \* 11.15: Stunde der Unterhaltung. \* 15.00: Film-Abenteuer im Thüringen. \* 15.45: Frauen helfen sich untereinander.



Kannten Fachmann. Gold und Silber liegen bei ihm in großen Mengen beisammen, und so wünschen wir ihm auch am silbernen Jubeltage Gesundheit und Glück auf den langen Weg zum goldenen! Der „Anwalt“ wird es auch da viel geben, die der kundigen Hand des Meisters harren, um dann mit neuem „Mit-tad“ ihren Besitz zu erfreuen. Glückauf!

Seinen 85. Geburtstag feiert am morgigen Sonnabend in geistiger Frische bei entsprechendem körperlichen Wohlbefinden der vielen unserer Leser bekannte Altveteran und Ehrenmitglied des hiesigen Militärvereins Heinrich Schumann. Nachdem er fast 80 Jahre in Wilsdruff gelebt hatte, siedelte er nach Chemnitz, Heleneustraße 27, zu seinem Sohne über, wo er seinen Feierabend verbringt. Noch klopft er regelmäßig seinen Stab und nimmt regen Anteil an allen Geschehnissen in der Heimatstadt, von denen ihm tagtäglich das ihm lieb und unentbehrlich gewordene Wilsdruffer Tageblatt Kunde bringt. Es übermittelt ihm auch heute viele heimatische Grüße und Glückwünsche von Freunden und Bekannten. Möge sein Lebensabend weiter glücklich sein und Gottes Gnadenbrunnener ihm noch recht lange schenken.

**Schärferes Vorgehen gegen Radfahrer und Geschirrführer.** Die gegen die Verkehrsordnung verstoßen. Aus Kraftfahrereisen sind dem Ministerium des Innern erneut Klagen in beachtlicher Zahl zugegangen, daß von Radfahrern die Bestimmungen der Straßenverkehrsordnung überhaupt nicht beachtet werden und besonders häufige Verstöße gegen die Vorschriften über Beleuchtung und hintere Leuchtzeichen beobachtet werden. Desgleichen trifft dieses auch für die Pferdebesitzer zu, die meist ohne Beleuchtung in der zur Zeit schnell hereinbrechenden Dunkelheit auf den Verkehrsstraßen ihrem Bestimmungsort zustreben. Die öffentliche Sicherheit und Ordnung wird durch solche Wegebenutzer dadurch erheblich gefährdet. Die Sicherheitspolizeibehörden sind deshalb erneut angewiesen worden, mit aller Schärfe die Überwachung des Rad- und Wagensverkehrs, insbesondere bei Dunkelheit und starkem Nebel vorzunehmen und die Personen, die durch ihre fahrlässige Handlungsweise den öffentlichen Verkehr erheblich gefährden, ohne weiteres zur Anzeige zu bringen und von dem abgekürzten Strafverfahren weniger Gebrauch zu machen.

**Amthliche Obstbaumzählung und Obstertragsermittlung.** In einem Schreiben an die in der Obstwirtschaft maßgebenden Verbände weist der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft darauf hin, daß die Obsterträge im Ertrage von einem Jahr zum anderen häufig sehr stark schwanken und damit eine sehr nachteilige Unsicherheit in der Erzeugung, den Verbrauch und den Absatz der Erzeugnisse des Obst- und Gartenbaues bringen. Deshalb ist eine Feststellung der jeweiligen Obsterträge durch eine Obstertragsermittlung, der eine Obstbaumzählung vorausgehen hat, allseits dringlich gefordert worden. Der Reichsernährungsminister hat daher die Durchführung einer einmaligen allgemeinen Obstbaumzählung in allen Gemeinden in der Zeit vom Dezember 1932 bis April 1933 und eine besondere Ermittlung des Baumbestandes im Frühjahr 1933 und der Obsterträge in den Hauptobstbaugebieten im September, im Oktober 1933, die jährlich wiederholt werden sollen, angeordnet. Die den Obst- und Gartenbauverbänden angeschlossenen Mitglieder sollen darauf hingewiesen werden, daß die richtige und zuverlässige Beantwortung der gestellten Fragen in ihrem eigenen Interesse liegt.

**Unzureichende Freimachung von Briefsendungen nach dem Ausland.** Es werden immer noch zahlreiche Briefsendungen nach dem Ausland — besonders nach der Tschechoslowakei — von den Absendern unzureichend freigemacht. Volle Freimachung liegt aber im eigenen Vorteil der Absender, da sie dadurch den Empfängern die Zahlung der Nachgebühren ersparen und nicht Gefahr laufen, daß die Annahme der Sendungen wegen der Belastung mit Nachgebühren verweigert wird und diese Gebühren von ihnen selbst eingezogen werden. Außerdem aber verbleiben die eingezogenen Gebühren der Postverwaltung des Bestimmungslandes und entgehen der Deutschen Reichspost und damit der Allgemeinheit.

**Ueber eine halbe Million wandern auf der Landstraße.** Der Deutsche Herbergsverband hat festgestellt, daß in Deutschland jährlich etwa 500 000 Männer und 12 000 Frauen aus allen Berufen, Ständen und Schichten wandern. Für diese Wanderer stehen etwa 2000 Betten in 34 Herbergen zur Heimat zur Verfügung. Im Jahre 1931 wurden diese benutzt von zusammen 283 099 Gästen in 464 215 Schlafnächten.

**Wohltätigkeitsveranstaltungen der Reichswehr.** Die diesjährigen Wohltätigkeitsveranstaltungen der Reichswehr sind nunmehr endgültig auf die Zeit vom 23.—30. November festgelegt worden. Sie werden in dieser Zeit allabendlich 20 Uhr und am 27. November außerdem 15.30 Uhr im Zirkus Carrarani stattfinden und in diesem Jahre ein besonders reichhaltiges Programm bringen. Außer den besten Darbietungen der früheren Veranstaltungen werden diesmal ganz neue Vorstellungen, über die später noch berichtet wird, geboten.

**Werkblatt über Steuerguldscheine.** Die Industrie- und Handelskammer Dresden, der Verband Sächsischer Arbeitgeberverbände haben gemeinsam ein Werkblatt über Steuerguldscheine herausgegeben. Die Druckschrift enthält in übersichtlicher Form eine Zusammenstellung der wichtigsten bisher erlassenen gesetzlichen Vorschriften über die Beschäftigungsprämie, über Tarifunterbreitung bei Mehrinstellung von Arbeitnehmern sowie über Tarifunterbreitung zur Erhaltung gefährdeter Betriebe. Das Werkblatt kann zum Preise von 5 Rpf. — bei Postzustellung zuzüglich Porto — von der Kanzlei der Industrie- und Handelskammer, Albrechtstraße 4, bezogen werden.

**Leistungen der Selbsthilfe.** Wie der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband mitteilt, hat er in den ersten drei Vierteln dieses Jahres 3871 Stellen für Kaufmannsgehilfen vermittelt, dazu fast 3000 Ausbildungsstellen und über 1700 Lehrstellen. Für seine Stellenlosen, die er nicht in Arbeit bringen konnte, leistete der D.H.G. im gleichen Zeitraum 3 175 000 Mark jahresgemäße Unterstützung.

**Der neue Leipziger Großhändler.** so freudig er in den Kreisen der Rundfunkhörer begrüßt worden ist, hat in diesen doch auch manche Enttäuschung hervorgerufen. Es haben nämlich nicht alle Rundfunkhörer die nötigen Moneten, um sich einen Superhet oder sonst einen Apparat für mehrere hundert deutsche Reichsmark zuzulegen, die einen großartigen Empfang vermitteln. Die „Kleinen“ aber, die nur ein Detektorgerät ihr eigen nennen, sind zum Teil schmächtig enttäuscht. Auch sie versprachen sich natürlich einen wunderschönen Empfang durch den neuen Sender. Der aber hülste ihnen etwas — nein, nicht einmal ein Husten vernahm der Detektorbesitzer. Der Detektor streift einfach. Der Kleine ist für den Großen aus allerlei technischen Gründen nicht mehr empfangsfähig. Darüber sind, wie man hört, viele Detektorempfänger so verärgert, daß sie das Rundfunk-Abonnement mindestens solange abbestellen wollen, bis sie durch Erparnis der Gebühren das Geld zusammenhaben, das ihnen die Veränderung des Empfangsgerätes oder ein neues kostet. Das ist eine Schattenseite, an die wohl niemand gedacht hat, sonst wäre wohl seitens des Rundfunks selbst mehr Aufmerksamkeit in den Kreisen der „Kleinen“ erfolgt. Und deren Zahl ist nicht gering.

**Auszahlung der Versorgungsbezüge.** Die aus der sächsischen Staatskasse an Beamte, Geistliche und Lehrer und deren Hinterbliebene zu gewährenden Versorgungsbezüge werden für die zweite Hälfte des Monats am 22. November ausgezahlt.

**Schadenzusammenstellung der Landesbrandversicherungsanstalt.** Nach der vorläufigen Schadenzusammenstellung, die die sächsische Landesbrandversicherungsanstalt — Abteilung für Gebäudeversicherung — soeben für Oktober veröffentlicht, beläuft sich die Anzahl der Schädensfälle auf 220 gegen 270 im Oktober vorigen Jahres. Die annähernde Schadenssumme beträgt 336 000 Mark, zuzüglich 25 Prozent Feuerungszuschlag. In der entsprechenden Zeit des Vorjahres war die Schadenssumme 410 000 Mark bei 50 Prozent Feuerungszuschlag.

**Braunsdorf.** Dem neuen Gemeindeverordneten-Kollegium gehören an: Zwei Hausbesitzer: Angestellter Max Ränisch und Bergarbeiter Arno Grafe. Drei Mitglieder der NSDAP.: Bergarbeiter Edgar Merder, Maurer Arthur Hählig, Arbeiter Alfred Rost. Ein Unparteiischer: Invalide Gustav Homann. Drei Kommunisten: Dachbeder Erich Schide, Schlosser Rudolf Tbiersch, Arbeiter Erich Merder. Zwei Sozialdemokraten: Kraftwagenführer Karl Heinze, Schlosser Kurt Barthel.

**Limbach.** Das neue Gemeindeverordneten-Kollegium wird von folgenden Männern gebildet: Liste 1 (Kommunisten, 30 Stimmen, 2 Sitze) Zementarbeiter Willy Fleischer, Landarbeiter Ernst Köhler; Liste 2 (Katholiken, 88 Stimmen, 6 Sitze) Gutsbesitzer Walter Klotzke, Wirtschaftsgehilfe Richard Lucius, Tischlermeister Willy Heinide, Hausbesitzer Kurt Fleischer, Rittergutsinspektor Kurt Junke, Gutsbesitzer Alfred Dachselt; Liste 3 (Evangelische, 27 Stimmen, 1 Sitz) Gastwirtsbesitzer Hans Träber. Die erste wie die dritte Liste waren im bisherigen Kollegium nicht vertreten. Liste 2 und 3 waren miteinander verbunden.

**Neufkirchen.** Kirchliches. Kommen Sonntag — dem Totensonntag — wird Pfarrer Rödel aus Hirschfeld seine Abschiedspredigt von der Kirchgemeinde Neufkirchen und Steinbach halten im Gottesdienst, welcher nachmittags mit Beichte und Feier des heiligen Abendmahls abgehalten wird. Er wird seinen Wirkungskreis dann wiederum auf Hirschfeld beschränken, während Neufkirchen mit Steinbach b. Mohorn und Dittmannsdorf am Sonntag, den 27. November — 1. Advent — ihren neuen Seelsorger in Pfarrer Fischer aus Bergen i. Erzgebirge erhalten.

**Tanneberg.** Abendgottesdienste. Vielfach in der Gemeinde geäußerten Wünschen entsprechend, sollen im kommenden Winter an einer Reihe von Sonntagen Abendmahlsgottesdienste gehalten werden. Der erste Abendmahlsgottesdienst, an dem sich auch Beichte und heiliges Abendmahl anschließt, findet am kommenden Totensonntag abends 7 Uhr statt.

**Kirchennachrichten — Totensonntag.**

**Wilsdruff.** Vorm. 10 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nach der Predigt: Verlesen der Namen der im Kirchenjahr verstorbenen Kirchgemeindeglieder unter Glockengeläute. Kirchenmusik: „Wer weilt, wie nahe mir mein Ende!“ Choral von Joh. Seb. Bach. Orgel: Kirchenchor. Abends 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst (Pfarrer Probst-Grumbach).

**Grumbach.** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kirchenmusik: „Mag auch die Liebe weinen“. Gemischter Chor von Frische. „Wenn ich einmal soll scheiden“ von Joh. Seb. Bach. Nachm. 2 Uhr Abendmahlsgottesdienst. — Dienstag: 8 Uhr abends Bibelstunde.

**Kesselsdorf.** Vorm. 10 Uhr Beichte. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Verlesung der im letzten Kirchenjahr verstorbenen Gemeindeglieder. Kirchenmusik: Vor der Predigt: Ruhe laßt in Gottes Frieden von R. Schumann. Nach der Predigt: Auf ferne Gräber von A. Kuhl. Lieder für Sopran. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst (Pfarrer Seltmann).

**Untersdorf.** Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend Feier des heiligen Abendmahls; ebenso 2 Uhr nachm. Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.

**Weistropf.** Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend Feier des heiligen Abendmahls. Kirchenmusik: Arie für Sopran von Fräulein Huberta von Compe aus Niederwartha: „Ich weilt, daß mein Erlöser lebt“ von Händel; ebenso 4 Uhr nachm. Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. — Dienstag: 8 Uhr abends Jungmädchenverein. — Freitag: 8 Uhr abends Jungmännerverein.

**Sora.** Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; danach Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. — Donnerstag: 8 Uhr abends Jungmädchenverein.

**Nehrodorf.** Nachm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; danach Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. — Dienstag: 8 Uhr abends Jungfrauenverein.

**Limbach.** Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlfeier.

**Burthardswalde.** Nachm. 2 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlfeier. Kirchenchor: „Selig sind die Toten“ von M. Mann.

**Blantenstein.** Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, Beichte und Abendmahl.

**Tanneberg.** Abends 7 Uhr Predigtgottesdienst, Beichte und Abendmahl.

**Herzogswalde.** Vorm. 10 Uhr Beichte und heil. Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kirchenmusik: Trostlied von Jman. Follit für gemischten Chor. Nachm. 5 Uhr Abendmahlfeier.

**Mohorn.** Nachm. 2 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend Abendmahlfeier. Anmeldung hierzu von 1/2 Uhr ab in der Kirche, Altarplatz.

**Dittmannsdorf.** Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst (Pfr. i. R. Grumbach-Mohorn). Anschließend Abendmahlfeier.

**Neufkirchen.** Nachm. 10 Uhr Beichte. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls. Kirchenmusik.

**Deutschenbora-Rothschönberg.** Vorm. 10 Uhr Beichte u. Abendmahl. 9 Uhr Predigtgottesdienst in Rothschönberg. Kirchenmusik: „Selig sind die Toten“, vierstimmiger Chor von C. H. Rind und „Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh“.

**zweistimmiger Kinderchor v. Bisdorf.** Nachm. 10 Uhr Beichte und Abendmahl. 2 Uhr Predigtgottesdienst mit Gedächtnisfeier für die Entschlafenen in Deutschenbora. — Donnerstag: 8 Uhr abends Jungmädchenverein. — Freitag: 8 Uhr abends Bibelstunde im Pfarrhause.

**Bereitsständer.** Reitverein Oberwartha, 20. November erste Reittunde. Verein junger Landwirte, 20. November Versammlung.

**Wetterbericht.** Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 19. Nov.: Südwestliche Winde, im Verlaufe des Tages rechts drehend nach Süd. Vorwiegend wolkenloses bis heiteres Wetter, späterhin Bewölkungszunahme möglich. Nachtfrost, Tagestemperaturen etwas über Null.

## Sachen und Nachbarchaft

**Dresden.** Die Reichswehrkleider Sammlung. Die jetzt abgeschlossene Sammlung der Reichswehr für die Winterhilfe in Dresden hat ein günstiges Ergebnis gehabt. Nicht nur Kleider aller Art sind in Mengen zusammengekommen, sondern auch Lebensmittel und andere gut verwendbare Dinge. Die Zahl der Gaben sieht kaum hinter der des Vorjahres zurück. Die Spenden werden zwischen der amtlichen Fürsorge und den Verbänden der Freien Wohlfahrtspflege geteilt.

**Nadeberg.** Rabiate „Kunden“. In dem Geschäftslokal des Kaufmanns Ruffig hatte ein Herbergsfremder eine Flasche Wein mit dem Bemerkten verlangt, er werde sie am nächsten Tage bezahlen. Nicht nur wegen dieses „bargeldlosen“ Kaufangebots, sondern auch weil der Pennbruder schon angetrunken war, verweigerte ihm der Geschäftsinhaber den geforderten Wein. Darob wurde der Fremde ausfällig, schlug auf Ruffig ein und verschwand mit der Drohung, er werde seine „Kollegen“ holen, um Vergeltung zu üben. Mehrere Herbergs-„Kunden“ drangen darauf in den Laden ein, zertrümmerten die Scheibe der Ladentür und gingen gegen Ruffig und ihm zu Hilfe kommende Personen tätlich vor. Drei der Verteidiger wurden verletzt. Außerdem schnitt sich einer der Angreifer beim Einschlagen der Ladentürscheibe derartig die Hand, daß er ins hiesige Krankenhaus gebracht werden mußte. Vier der Missethäter wurden verhaftet.

**Taubenheim.** Die Spreeregulierung. Die günstige Witterung hat es mit sich gebracht, daß die schwierige Zeit der Spreeregulierung mit den Pflasterarbeiten nunmehr durchgeführt werden und die Spreezum ersten Male durch ihr neues, 250 Meter langes Bett fließen konnte. Die neue Brücke im Niederdorf wurde ebenfalls gehoben.

**Geyer.** Der Ofen explodiert. Hier explodiert in einer Wohnung ein Ofen, wobei die heißen Eisenteile und der glühende Ruß einer jungen Frau gegen Körper und Gesicht flogen, so daß sie erhebliche Verletzungen und Brandwunden erlitt. Die Explosion dürfte auf die Entzündung von Brillengasen zurückzuführen sein.

**Limbach.** Einsturzungslück. Bei einem Kinoneubau in der Heleneustraße stürzte eine acht Meter hohe Mauer zusammen. Drei Bauarbeiter wurden verletzt, glücklicherweise nicht lebensgefährlich.

**Benig.** Disziplinärverfahren gegen Anke. Nachdem der hiesige Polizeihauptwachmeister Ante in einem Bestechungsprozeß vom Landgericht Chemnitz freigesprochen worden ist, ist nunmehr das Dienststrafverfahren gegen ihn mit dem Ziele der Amtsentlassung beim sächsischen Innenministerium eingeleitet worden.

**Wilsau.** Das Geschlecht der Nichtwähler. Eine interessante Statistik ist hier über die Nichtwähler bei der Gemeindevwahl aufgestellt worden. Danach stellte das weibliche Geschlecht die überwiegende Mehrheit der Wähler sämtigen, nämlich 519, während von den Männern nur 303 der Urne fernblieben. Unter den Nichtwählern sind alle Altersklassen vertreten, der Unterschied zwischen der Zahl der weiblichen und männlichen ist am stärksten in der Reihe der 31- bis 40jährigen — 110 gegen 61 — und der 41- bis 50jährigen — 80 gegen 39. Allein 307 Nichtwählerinnen waren Hausfrauen, die übrigen Berufstätige.

## Die Tausendjahrfeier der Lausitz.

Ein Werbesommer?

Die Lausitz feiert, wie bereits gemeldet, im kommenden Jahre die tausendjährige Zugehörigkeit zum Reich. Aus diesem Anlaß soll in Wargen eine Festwoche zu Pfingsten 1933 abgehalten werden. Nunmehr hat man sich mit dem Gedanken befaßt, auch in anderen Orten der Lausitz heimattlich betonte Veranstaltungen durchzuführen, so daß man schließlich zu einem ganzen „Werbesommer“ für die Lausitz käme. Der Plan ist der Arbeitsgemeinschaft Lausitzer Verkehrsvereine zur genaueren Prüfung überwiesen worden. Weiterhin besteht die Absicht, im Jahre 1935 die 300jährige Zugehörigkeit der Lausitz zu Sachsen in festlichem Rahmen zu begehen und größere Jubiläumstreffen zu veranstalten.

## Verkehrsunfälle.

**Leipzig.** In der Torgauer Straße fuhr ein mit zwei Personen besetztes Motorrad mit voller Geschwindigkeit auf ein Pferdengespann auf. Fahrer und Sozius wurden vom Rade geschleudert und dabei so schwer verletzt, daß sie auf der Stelle tot waren. Die Maschine ist zertrümmert worden.

**Chemnitz.** Beim Einbiegen in die Annenstraße kippte ein Kraftfahrer mit seinem Dreirad um und kam unter das Rad zu liegen. Er zog sich schwere Verletzungen zu, an deren Folgen er starb.

**Zwickau.** Auf der Weichenborner Straße geriet der sieben Jahre alte Schulknabe Müller unter ein Personenauto und wurde tödlich überfahren.

## Ein Gutsbesitzer ermordet.

**Dresden.** In Döberitz bei Pirna wurde in der Nacht zum Freitag, und zwar kurz nach Mitternacht, der 56 alte Gutsbesitzer Arthur Müller aus Döberitz mit einer klaffen den Kopfwunde tot vor seinem Grundstück aufgefunden. Nach den bisherigen Feststellungen der Mordkommission des Kriminalamtes Dresden muß angenommen werden, daß Müller einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Nach ärztlichem Gutachten ist mit einem Schlag die ganze Schädelkapsel zertrümmert worden und eine 4 Zentimeter lange klaffende Wunde über dem linken Hochbein entstanden. Es besteht der Verdacht, daß die Tat von einem Menschen ausgeführt wurde, mit dem Müller heimlich Geschäfte machte, nachdem er sein Gut verkauft hatte. Ein Raubmord liegt aber nach den bisherigen Feststellungen nicht vor.



## Der Freiwillige Arbeitsdienst in Sachsen.

Durchführung möglichst auch im Winter.

Der Bezirkskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst im Bezirke des Landesarbeitsamtes Sachsen teilt mit: Die Zahl der Arbeitsdienstwilligen in Sachsen beträgt Mitte November 21.222. Seit der Neuregelung des freiwilligen Arbeitsdienstes Anfang August 1932, also im Zeitraum eines Vierteljahres, hat sich die Zahl der im freiwilligen Arbeitsdienst stehenden mehr als verdreifacht. In dieser Zahl stehen an der Spitze: Arbeitsamtsbezirk Leipzig mit 2848, Arbeitsamtsbezirk Dresden mit 1088, Arbeitsamtsbezirk Annaberg mit 1066 Arbeitsdienstwilligen. Die Zahl der anerkannten Maßnahmen ist im Zeitraum eines Vierteljahres von 314 auf 964 gestiegen, wovon rund 600 noch im Gange sind. Der Einsatz ist erfolgt bei Bodenverbesserungsarbeiten sowie Fluss- und Bachregulierungen, Hochwasserschutz und Verkehrsverbesserungen sowie zur Beseitigung von Unwetterschäden in der Lausitz. Daneben sind durch den freiwilligen Arbeitsdienst Vede- und Sportplatzanlagen, die Anforstung von Heiden, Grünanlagen und dergleichen gefördert worden. Die laufenden Maßnahmen werden, soweit es die Witterungsverhältnisse zulassen, auch im Winter durchgeführt. Ferner wird der freiwillige Arbeitsdienst während der Wintermonate eingesetzt im Rahmen der Winterhilfe, zum Beispiel bei der Durchführung von Volksfischen, Anstandslegung von Säben, bei der Sammelaktivität für die Winterhilfe und dergleichen.

## Aus dem Landtage.

Die erste Sitzung. — Neue Anträge.

Dem Sächsischen Landtag, der, wie berichtet, am 24. November nachmittags 3 Uhr seine diesjährige Herbsttagung eröffnet, liegt am ersten Tage nur die Wahl des Landtagsvorstandes und die Anzeige der Ausschüsse über die erfolgten Wahlen zur Erledigung ob.

Anzweifeln sind verschiedene Anträge eingegangen. Die nationalsozialistische Fraktion wendet sich in ihrem Antrag gegen den Plan einer Entlegung der Sächsischen Hüten- und Manufakturwerke Muldenhütten. Der Landtag soll die Regierung beauftragen, diese Entlegung unter allen Umständen zu verhindern, und Garantie leisten, daß Entlassungen von Arbeitern und Angestellten auch im Falle einer nicht vermeidbaren Zusammenlegung unter keinen Umständen vorgenommen werden.

Ein sozialdemokratischer Antrag fordert weitere Mittel für Miet- und Pensionszuschüsse für die Bezirksfürsorgeverbände und die bedrängten gemeinnützigen Hausgenossenschaften, ferner Maßnahmen zur Beseitigung der Verwaltungskostenbeiträge für gewähre Wohnbaufreidite und Herabsetzung des Tilgungssatzes für Mietzinsermittlung bzw. deren völlige Aussetzung in besonderen Fällen. Die gleiche Fraktion stellt auch die Anfrage, ob die Regierung den Beschluß des Sächsischen Landtages vom 6. Juli 1932 durchzuführen gedenke, der die Regierung beauftragt, zur ergänzenden Fürsorge der Kriegsoberer sofort eine Million Mark zu Verfügung zu stellen.

## Jugendliche beenden ihr Leben.

Oberstolma. In der Scheune seiner Eltern hat sich ein 13 Jahre alter Schulfreund erhängt. Er hat zwar ein Schreiben hinterlassen, daß er aus dem Leben scheiden wolle, jedoch sind dafür keine bestimmten Gründe angegeben. Nervenzerrüttung soll den Jungen zu dem unglücklichen Entschluß getrieben haben.

Banzen. Hier wurde die Leiche eines katholischen Schülers aus Dresden gefunden. Der junge Mann hat Selbstmord durch Erschießen begangen, vermutlich wegen Geldsorgen.

## Familienraubdiele in Otschab.

Eine furchtbare Entdeckung machte ein Otschaber Einwohner, als er von einem Ausgange in seine Wohnung zurückkehrte. Er fand seine Frau mit seinen beiden Kindern durch Leuchtgas vergast tot vor. Es handelt sich zweifellos um Selbstmord, doch sind die Gründe dafür nicht bekannt.

## Aus Sachsens Gerichtssälen.

Verurteilte Widerer.

Eibenrod. Vom Schöffengericht wurden der Fabrikarbeiter Marquart und sein Sohn wegen Vergehens gegen das Jagd- und Schußwaffenrecht zu zwei bzw. einem Monat Gefängnis verurteilt. Die beiden sind schon seit Jahren als Widerer bekannt und haben so viel Wild vernichtet, daß es den ganzen Verhandlungssaal gefüllt hätte. Bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung Marquarts waren noch zwei kluhfertige Gewehre, Gewehre, Dirschschädel und ein Sad mit Rehhaaren gefunden worden.

Die geflüchteten geistlichen Eier.

Dresden. Wegen Übertretung der Reichsleiterordnung stand der Bierhändler Schindler vor dem Amtsgericht. Der Angeklagte hatte etwa 1000 Eiern einen Zettel „Deutscher“ sowie eine Gewichtsangabe angedruckt. Dies darf jedoch nur mit ausdrücklicher behördlicher Genehmigung erfolgen. Das Gericht bewilligte dem Angeklagten für 50 Mark Bewährungsfrist weitere 50 Mark soll er in Raten zu je 10 Mark zahlen dürfen.

## Börse • Handel • Wirtschaft

Amstliche sächsische Notierungen vom 17. November.

Dresden. Auf allen Gebieten kam es zu kleinen Abschwüngen. Reichelbräu kühlten 4, Radeberger Export und Reichsbankantenne je 2,5, Feig-Mon, Mimosa und Vereinte Zander je 1,5, verschiedene Nebenwerte etwa 1 Prozent ein. Rester lagen lediglich Gasverförmung, die 3,5 und Gerar Strüggarn, die 2,5 Prozent stiegen. Anlagewerte bröckelten größtenteils leicht ab: Spitzentige Leipziger Stadianleihe stiegen 2, die gleiche Dresdner 1,5 Prozent, Reichsanleihe, Altbest, 1,7 Prozent, auch Neubest wurde etwas billiger abgegeben.

Leipzig. Die Geschäftstätigkeit wurde durch die ungeklärte politische Lage wesentlich beeinträchtigt, und die Tendenz neigte zur Schwäche. Leipziger Landtraf lagen sehr fest, Pflanz gebannen 1 und Reichsbank 0,75 Prozent. Dagegen verloren Deutsche Grammophon 1,5, Kiesel 2 1/8 und Schuber und Salzer und Sächsische Bank je 1 Prozent. Auf dem Anleihemarkt gingen die Verluste bis zu 1 Prozent.

Leipziger Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 45 Ochsen, 74 Bullen, 70 Kühe, 47 Ferkeln, 610 Kälber, 241 Schafe, 1564 Schweine. Preise: Ochsen, Ferkeln und Schafe nicht notiert. Bullen 2. 24 bis 26, 3. 22-24, Kühe 2. 22-24, 3. 18-21, 4. 15-17, Kälber 2. 38-42, 3. 35-38, 4. 30-34, 5. 22-29, Schweine 1. 42-43, 2. 41-43, 3. 40-41, 4. 38-39, 5. 35-37. Geschäftsgang: Alles schlecht.

Chemnitzer Produktenbörse. Weizen im 75 kg 200-204, Roggen säch. 71 kg 159-163, Sonderroggen 71 kg 165-167, Sommergerste 132-136, Wintergerste 170-174, Hafer 134 bis 142, Weizenmehl 70 Prozent 36,25 C, Roggenmehl 60 Prozent 26,50, Weizenmehl 9,25-9,75, Roggenmehl 8,50-9,00, Weizenbrot 6,00, Getreidestroh drahtgepreßt 3,00. Geschäftsgang: Alles ruhig.

Amstliche Berliner Notierungen vom 17. November.

Berlin. Die Tendenz der Börse war gedrückt und lustlos. Die Spekulation hielt sich weiterhin völlig zurück. Es lag bei Beginn nur wenig Angebot vor, so daß die Kurse im Durchschnitt nicht über ein Prozent verloren. Die Tendenz erhielt durch bessere wirtschaftliche Nachrichten eine Stütze. An den Märkten bemerkte man nach den ersten kurzen kleinen Teilrückgängen, da die Spekulation infolge des geringen Angebots abnehmend Deckungen vornahm. Tagesgeld war nach dem Medio fester und wurde mit 4 1/2 und teilweise 4 3/4 Prozent bezahlt. Im Verkauf konnten sich Aktien bei Rückkäufen bei Spekulation wieder erholen.

Devisenbörse. Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 13,88 bis 13,92; holl. Gulden 169,18-169,32; Franz. 81,82-81,98; Frank. 16,49-16,53; Schweiz. 80,97-81,13; Wela. 58,37-58,49; Italien 21,56-21,60; Schwed. Krone 73,53-73,67; Dän. 72,22 bis 72,37; norweg. 70,53-70,67; tschech. 12,46-12,48; österr. Schilling 51,95-52,05; Argentinien 0,90-0,91; Spanien 34,35 bis 34,45.

Produktenbörse. Der Markt verkehrte in lustloser Haltung. Die Preise sind ermäßigt, obwohl weiter gefordert wurde infolge der politischen Verhältnisse war die Unternehmungskraft geringer. Von der Rüste ist wesentlich mehr Ware angeboten.

Getreide und Olsaaten per 1000 Kilogramm, sonst bei 100 Kilogramm in Reichsmark:

	17. 11.	15. 11.		17. 11.	15. 11.
Weiz., märk.	197-199	199-201	Weizst. f. Min.	9,3-9,7	9,3-9,7
pommernsch.	—	—	Roggen f. Min.	8,6-8,9	8,5-8,8
Roggen, märk.	156-158	157-159	Raps	—	—
Praguerger	170-180	170-180	Leinöl	—	—
Sommergerst.	—	—	Historiaerbf.	21,0-26,0	21,0-26,0
Wintergerst.	161-168	161-168	fl. Speiseerbf.	20,0-23,0	20,0-23,0
Hafer, märk.	129-134	132-136	Ruttermehl	14,0-16,0	14,0-16,0
pommernsch.	—	—	Beluchfen	—	—
Westpreuß.	—	—	Kerobohnen	—	—
Weizenmehl	—	—	Widen	—	—
per 100 kg	—	—	Lupine, blaue	—	—
fr. Verl. br.	—	—	Lupine, gelbe	—	—
inkl. Sad	24,4-27,2	24,4-27,4	Serradelle	—	—
Roggenmehl	—	—	Reinluchfen	10,1-10,2	10,1-10,2
per 100 kg	—	—	Erdnuchfen	10,8-11,1	10,8-11,1
fr. Verl. br.	—	—	Trockenschf.	8,9	8,9
inkl. Sad	20,2-22,5	20,2-22,5	Sovafschrot	10,3-11,0	10,3-11,0
			Kartoffelst.	—	—

Handelsrechtliche Lieferungsgehalte. Weizen: Dezember 208-207,50, März 210-209,50, Mai 214-213,50; Roggen: Dezember 166,50, März 170-169,50, Mai 174 bis 173,75; Hafer: März 137 u. W., Mai 141,25.

Milchpreise für die Zeit vom 18. bis 24. November (in Reichspfennig je Liter): Trinkmilch 13,85, dazu treten folgende Zuschläge: für tiefgekühlte Milch 0,05, für molkeermäßig bearbeitete Milch 1,75; Weizenmilch 9, tiefgekühlte Weizenmilch 9,5. Die Preise gelten bis auf weiteres für Vollmilch mit einem Fettgehalt von 3 Prozent und von handelsüblicher Sauberkeit frei Kampe Berlin. Für Milch unter 3 Prozent Fett werden für jedes fehlende Prozent Fettunter 3 Prozent in Höhe von zwei Prozent Fettmengen vorangetragen. Bei Milch, die der handelsüblichen Sauberkeit nicht entspricht, wird ein Abzug von 0,5 Pfennig je Liter gemacht.

Eierpreisnotierungen in Pf. je Stück. 1. Aufzuchtseier: Deutsche Handelsklassen, vollfrische, Sonderklasse 65 Gr. und darüber 14,25, Größe A unter 60-60 Gr. 13,50, Größe B unter 60-55 Gr. 12,75, Größe C unter 55-50 Gr. 10,50, Größe D unter 50-45 Gr. 8,75. Frische Eier Sonderklasse 13,75, A 13, B 12,25, C 10, D 8. Sortierte frische Eier 11,50, unsortierte 11, abweichende, kleine, mittlere und Schmutzeier 7,25-7,75. — Auslandsseier: Dänen und Schweden 18er 14, 17er 13,50, 15 1/2-16er 13, leichtere 9-9,75, Finnländer, Estländer und ähnliche Sorten 18er 13,50, 17er 14, 15 1/2-16er 12,50, Litauer große 12-12,50, Rumänen 8,75-9,50, Ungarn 9-9,50, Jugoslawen 9-9,50, Russen normale 8,25-8,75, Polen normale 8,25-8,75, abweichende 7,50, kleine, Mittel- und Schmutzeier 6,50-7; ausländische erita große 10-10,50, große 8,50-9, normale 7,50-7,75; Kalkseier große 8, normale 7,25; Argentinier 10.

Berliner Butternotierungen. 1. Qualität 115, 2. Qualität 105, abfallende Sorten 98 Mark per Zentner.

Berliner Kartoffelpreise je Zentner waagrecht märkischer Station: Weiße 1,10-1,20, rote 1,25-1,30, Obenwälder blaue 1,10-1,20, andere gelbfleischige 1,30-1,35 Mark; Fabrikkartoffeln 8 Pf. pro Zentner frei Fabrik.

Der durchschnittliche Berliner Weizenroggenpreis für 1000 Kilogramm betrug in der Woche vom 31. Oktober bis 5. November 1932 ab märkischer Station 156,80 Mark.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke, Verlagsleitung: Paul Kumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Källig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

## Pelze ganz verschiedener Art liefert Forke billig und apart!

**Gasthof Kaufbach**  
Vorabend! Sonntag, den 27. November 1932  
**Preisfaktturnier**  
**Zum Totenfeste**  
empfehlen  
**Friedhofsschmuck**  
in geschmackvoller Ausführung  
Gärtnerei Türke, am Bahnhof

**Kochen Sie MAGGI'Suppen**  
Sie sparen Arbeit, Zeit und Geld  
— 32 Sorten —  
Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine!

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab  
Kostenlose Beratung bei **Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff**  
Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktagen 9-12 und 1-6, Sonntags 9-12 — Behandlung aller Krankheitszustände

**Berger-Bitter**  
  
Dasser aus den edelsten Kräutern u. Wurzeln hergestellte Likör wirkt anregend auf Appetit und Verdauung und erfrischt sich allgemeiner Belibtheit bei Magenbeschwerden. Es sollte daher dieser hervorragende Bitter-Likör in keinem Haushalte fehlen. — Echt zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, in Gastwirtschaften und Cafés, sowie beim Hersteller

**Max Berger**  
vorm. Th. Goerne Likörabrik  
**Wilsdruff**  
Dresdener Straße 61 Fernsprecher 4

Wir stellen von morgen Sonnabend, den 19. Nov. ab eine größere Auswahl  
**Orig. Ostpreussisch-Holländer**  
**Rühe und Kalben**  
tragend und mit Kälbern, in unseren Ställen preiswert zum Verkauf.  
**Schlachtvieh wird zu höchsten Preisen in Zahlung genommen**  
**Gebr. Fersch, Rößelsdorf**  
Am Bahnhof  
Tel. Amt Wilsdruff 471

**Grippe**  
Erkältung, Nervosität, Erregungszustände, Schlaflosigkeit, Darmtraktion, Fettigkeit, Hustenanfälle, auch Wassersucht. Vorgebeugt, größte Erfolge durch den garantierten ecanten wohlschmeckenden  
(ges. gesch.)  
**„Nerus“-Holundersaft**  
Große Packung 2,75  
Drogerie Kietzsch

**Vogel-Futter**  
ins Freie zu streuen empfiehlt billigst  
**Fa. Gustav Adam**  
Dresdener Straße.

**Waschwannen, Pökefässer**  
mit und ohne Schraube, empfiehlt billigst  
**Nich. Plattner, Wilsdruff**  
meister, Am Threnfriedhof

**Zum Totenfeste**  
empfehlen  
fertige Kränze  
**Kranzblumen**  
und sonst. Grabsmuck  
**O. Leutritz, Gärtnerei**  
Noltenstraße Forsthaus

**Fellgerbungen**  
aller Art in bekannter Güte in der Lederfabrik  
**Bruno Breitschneider**  
Gegenüber der Kirche

Warum denn jetzt noch länger warten?  
Der Winter bleibt ja doch nicht aus.  
Drum kauf' beizeiten warme Sachen  
Bei Nowotnik im Schuhwarenhaus.

**Zum Totenfeste**  
empfehlen  
**Grabstein und**  
in großer Auswahl  
**Oswin Nake, Gartenbaubetrieb, Bismarckstr.**

**Homöopath. Krankenbehandlung,**  
Urinuntersuchung, klinische Untersuchung  
**Dr. Müller, Rößelsdorf 36 d** (Billa Dürigen).  
Sprechzeit: Jeden Montag 9-4 Uhr.

Weißes, unbedrucktes  
**Zeitungspapier**  
gibt billigst ab, solange der Vorrat reicht  
**Wilsdruffer Tageblatt**

Echte  
**Frankfurter Würstchen**  
frisch eingetroffen  
**Alfred Pietzsch**